Geschichte

der

Fürstbischöfe

von

Regensburg.

1795.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

hochwürdigsten und hochgebohrnen Herrn

Herrn

Joseph Conrad

des

Heil. Röm. Reichs

Fürst und Bischof

zu

Freising und Regensburg,

dann

Probst und Herrn zu Berchtesgaden ꝛc.

widmet

diese Geschichte der Fürstbischöfe

von Regensburg

in tiefster Ehrfurcht

der Verfasser.

Vorerinnerung.

Dieses Werkchen ließ jemand druken, welcher keiner eigennüzigen Absichten oder Gesuche bey dem Hochstift Regensburg beschuldigt, und also für unpartheyisch angesehen werden kann. Der Zweck und Bewegungsgrund von der Herausgabe desselben ist eben so gut, als die Wirkung davon; da sehr wenige oder

gar keine sichern Nachrichten und Geschichten von den Regensburgischen Fürstbischöfen vorhanden, und in jenen Schriftstellern, welche auch hie und da etwas aufgezeichnet oder gemeldet haben, viele historische und chronologische Unrichtig- oder Partheylichkeiten zu finden sind. Die vermischte deutsche und lateinische Schreibart, so der selten müssige Verfasser dieser Geschichte brauchte, ist freylich kaum nach dem Geschmak der alle Mixturen scheuenden Leser; jedoch keineswegs zu vermeiden gewesen, weil viele nomina propria, und andere termini technici darinn vorkommen. Dieser Styl ist freylich nicht so einnehmend, zierlich, erhaben und reizend, als in

roman-

romantischen Erzählungen: allein! wenn jeder fassen soll, was er liest; so muß es kein hoher, sondern ein ganz einfacher und gemeiner Styl seyn, und dessen hat man sich hier-inn bedient, damit alle, ohne Unter-schied des Standes, verstehen und einsehen können, was in dieser Ge-schichte begriffen ist, welche nach der Ordnung der Zeit- und Regie-rungsfolge aller Regensburgischen Fürstbischöfe bis auf den gegen-wärtigen, eingerichtet wurde. Soll-ten einige Fehler darinn bemerkt und verbessert werden, so läßt sich dieses ohne beissende Kritik oder Satyre von jedem Kenner und Menschenfreund öffentlich oder heim-lich thun, worauf der Verfasser mit

gebührender Achtung oder Mässigung auch jedesmal antworten wird, der zugleich um gütige Nachsicht und Entschuldigung, wegen Kürze der Zeit und Menge der Geschäfte, bittet.

---

§. 1.

Die häufigen Meinungen der Geschichtschreiber sind wegen des eigentlichen und wahren Ursprungs des Regensburgischen Bisthums so sehr getheilt, daß einige S. Marcum Evangelistam a), andere Paulinum b), einige Severinum c), andere Iosephum seu Cyrinum d) für den ersten Stifter halten, weßwegen nichts Gewisses bestimmt werden könnte, wenn man nicht mit der gründlicheren Meinung, zwischen den ersten Regensburgischen Glaubenslehrern, vor or-

a) Witerbiensis lib. 18. fol. 307.

b) Lazius in migrat. fol. 289. Avent. cum multis.

c) In Parnasso boico.

d) Welserus in Schol. ad vitam S. Sever.

dentlicher Errichtung der hiesigen Kirchen, und zwischen den ersten Vorstehern des einmal festgesetzten bischöflichen Sizes, behutsam unterscheiden, und unter jene S. Paulinum, Lupum, Rupertum, S. Emeramum, Erhardum, Albertum, wovon man in ihren besondern Lebensbeschreibungen e) vollständigen Bericht finden kann, in der Reihe von diesen aber, ungeachtet einige Wicterpum f) und Ratharium ausser der Ordnung vorsezen wollen, Garibaldum oder Gaubaldum zählen wollte.

§. 2.

Dieser wurde im Jahr 740, oder nach anderer Meinung auch noch etwas eher,

e) Conf. etiam inter alios Laur. Hochwarth. Catal. Episc. Ratisbon. lib. 1. pag. 160. 61. 62. sqq.

f) Vid. Lazium de migrat. gent. fol. 299. 300. etc. & al.

eher, nachdem Baiern in vier Bisthümer abgetheilt worden, auf Befehl Gregorii **III.** römischen Pabstes, und heisse Begierde Herzogens Utilo, vom H. Bonifacius, Erzbischof zu Maynz, zum ersten beständigen Bischof allhier eingesetzt, und fand seinen bischöflichen Sitz in dem Kloster des heil. Emmerams, welches er von dem heil. Bonifacius mit Einwilligung des Herzogs Utilo bekam, weil die Emmeramische die einzige von dem durch Wunderthaten vermehrten Zulauf des Volkes bereicherte und zur Unterhaltung eines Bischofs dienliche Kirche war. Aus diesem ließ sich freylich mit starken Gründen schliessen, daß dieses Kloster mit allem Recht, der ersten Einraumung des heil. Bonifacii et Utilonis nach, dem Hochstift und Bisthum Regensburg zugehörig sey; allein wie solches wieder davon veräussert

sert worden, werden wir unten vernehmen. Er verwaltete sein Oberhirtenamt mit vieler Sorgfalt und Wachsamkeit, vergrößerte die ihm anvertraute Heerde ungemein, ließ des heil. Emmerams Leib in einem prächtigen von Silber und Gold, auch mit kostbaren Edelgesteinen geschmückten Sarg der öffentlichen Verehrung aussetzen, beschloß sein ruhmwürdiges Leben, wie die Emmeramische Chronik und auch Hochwarth in αυτογραφω sagt, nach einer 22 jährigen Regierung, und wurde in der Klosterkirche neben dem Grab des heil. Emmerams beigesezt.

§. 3.

Im Jahr 752 wurde Sympertus oder Synobertus, sub Constantino V. Copronymo Imperatore, hiesiger Bischof. Dieser veränderte im J. 783, auf Befehl und einigen Kostenbeytrag

Carl

Carl des Großen, das enge und nur für wenige Mönche bestimmte Kloster, in ein grösseres. Nachdem Carl den Herzog Thassilo vertrieben und sich Baiern unterwürfig gemacht hatte; so lieferte dieser Bischof die von ebengenannten Thassilo statt einer Strafe abgefoderten zwölf Geisel oder Bürgen, worunter auch dessen Sohn war, Carl dem Großen ein, und verwendete sich aus angebohrner Friedensliebe ungemein, sie wieder zu versöhnen.

Carl der Große schickte durch ihn die zu Aachen gemachten Satzungen in Bojoariam. Er soll sich auch, wie Pagius in sua critica sagt, in dem Anno 772 zu Dingolfing von sechs Bischöfen und dreyzehen Prälaten gehaltenen Synodo eingefunden haben, und wurde, der Emmeramischen Chronik gemäß, nach

24 jähriger Regierung (andere behaupten 32 oder 36jähriger) in der von ihm erbauten Emmeramischen Klosterkirche begraben.

§. 4.

Diesem folgte einer mit Namen Constantin, der aus dem Catalogo Episcoporum Ratisbonnensium vielleicht deßwegen ausgelassen worden, weil er sogleich nach einer einjährigen Verwaltung des Bisthums gestorben, und in der Klosterkirche zu St. Emmeram begraben worden.

§. 5.

Im Jahr 790 g) 91, oder nach der Emmeramischen Chronik 788, nach Hochwarth aber 89, tratt die Regierung des hiesigen Bisthums und der Emme-

g) Wie in dem zu Regensburg Anno 1650. gehaltenen Synodo. p. m. 277. zu lesen.

Emmeramischen Abtey Adalbinus an. Dieser wurde in dem Synodo, welchen Carl der Große, wegen der Felicianischen Ketzerey 792 oder vielmehr 98, halten ließ, von eben demselben und den Fränkischen Königen, welche sich Bajoariam unterwürfig gemacht, beredet, das Emmeramische Kloster den Mönchen zu lassen, und seinen bischöflichen Sitz in die untere Stadtkirche des heiligen Stephans zu versetzen h) und wurde i. J. 816 in der Emmeramischen, nicht in seiner Domkirche, begraben.

§. 6.

Ihm folgte Anno 816 (oder 14) Bathuricus, ein Fuldischer Mönch, im Bisthum.

h) Siehe bey Hochwarth die hierüber ausgefertigten alten diplomatischen Urkunden lib. II. pag. 167, 68, wie auch seine Urtheile davon. Man kann auch Hansizens Werke darüber nachlesen.

Bisthum. Dieser wiederrufte die That Adalbini, nannte sich wirklich einen Abt des Emmeramischen Klosters, und bekam auch, nach dem Tod des Pabstes Eugenius, mit Genehmhaltung des Königs Ludwig des Frommen in Baiern, Kaiser Ludwigs Sohn, an welchen sich vorhin Abt Richobaldus gewendet und auch wirklich von ihm die Bestättigung mit Einstimmung des Pabstes Eugenius der Carolingischen Handlung erhalten, der auch in dieser Gesandtschaft vor Kummer gestorben ist, fast wieder alle Gewalt hierüber. i) Eben dieser Ludwig der Fromme, König der Bojen, schenkte

i) Siehe die bey Hochwarth lib. 2. pag. 169 et 70 befindlichen Urkunden, wie auch in libro prob. Ratisbonnae monastriae annexo pag. 32. et 33. n. IX. Commutationem inter Baturicum Episc. et Sigimodum Abb. nec non pag. 34. n. X. Con-

schenkte i. J. 832. mit großen Freyheiten seine in Ungarn und Oesterreich gelegenen eigenthümlichen Güter, nämlich den Ort Hartungfeld, wo vor Alters das nach solchem genannte Schloß Hartungenburg war, nebst den übrig angränzenden Ortschaften, welche bey Hochwarth ausdrücklich bestimmt sind, k) und worunter die noch bis zur Stunde unter Bischöflich Regensburgischer Gewalt stehende Gegend und Stadt Pöchlarn begrif-

concambium inter eundem episcopum et Maurentium V. III. de quibusdam terris ac Ludovici regis german. quandam praestariam inter eundem episc. et Enhanfridum capell. conf. pag. 35 et 36. n. XI.

k) Vid. Hochwarth. pag. 170 et 71. Diploma in libro probation. Ratisbonnae monast. annexo pag. 38, 39. n. XII. Ludovici regis.

begriffen ist, mit noch vielen andern Gütern, Bathurico und seinem Bisthum. Dahero jener, als seine königliche Gemahlin Hemma, Carl des III. Mutter, Obermünster zu stiften verlangte, den Grund dazu um so leichter bekommen hatte, als sie dem Bischof dagegen das Kloster Mannsee l) vertauschte. Dieser Bischof erschien auch in dem im J. 807. zu Salzburg gehaltenen Synodo m); Er unterwies zwölf, oder, wie andere sagen, vierzehn ansehnliche böhmische Herren mit ihren Unterthanen im katholischen Glau-

l) Vid. bey Hochwarth l. c. die ganze Urkunde hierüber. Lib. prob. Ratisb. monast. annexo pag. 41 et 42. n. XIII. item in eodem lib. pag. 47, 48 et 49. Ludovici reg. praeceptum de quibusdam n. XVI. praediis, quae cum aliis S. Emmerami rebus agente Baturico episcopo Ratisb. commutavit.

m) Hansiz germ. sacr. pag. 119.

Glauben, taufte sie, und Ludwig, König der Bojen, war ihr Pathe n), worauf sich das ganze Königreich in geistlichen Sachen dem Bisthum Regensburg unterwarf, und bis auf des heiligen Wolfgangs Zeiten in dieser Gestalt verblieb. o) Er half auch wegen der Gränzirrungen zwischen dem Erzbischof von Salzburg und dem Bischof von Passau, zu einem Vergleich. Er starb, nach einer 28 jährigen Regierung, i. J. 844. und wurde als Abt und Bischof in der Emmeramischen Kirche begraben.

n) Andere Geschichtschreiber behaupten, daß solches erst drey Jahr nach seinem Tod unter seinem Nachfolger geschehen seye.

o) Auch Mähren war in geistlichen Dingen dem Regensburgischen Bisthum unterworfen, und wurde erst zwey Jahr nach des Heil. Wolfgangs Tod hievon abgesondert und getrennt.

§. 7.

Noch in dem nämlichen Jahr folgte ihm Enhanfridus, ein 80 = oder wie Hochwarth in seinem Zusatz meldet, ein mehr dann 90 jähriger Mann, König Ludwigs Kaplan, und ein Blutsverwandter seines Vorfahrers. Dieser besaß das Emmeramische Kloster wie alle seine Nachfolger, bis auf den heiligen Wolfgang, mehr denn 150 Jahr hindurch, und erhielte von Wilhelm, einem österreichischen Grafen, viele Güter und Gründe. p) Er starb, nach einer 9 jährigen sehr nützlichen Regierung, um das Jahr 853, und wurde in der Emmeramischen Klosterkirche begraben.

§. 8.

p) Vid. in libro probat. Ratisbonnae monast. annexo pag. 49, 50, 51. n. XVII.

§. 8.

In eben diesem Jahr trat Emericus, der auch Embricho und Ambricho genannt wurde, die Regierung des hiesigen Bisthums an. Er war, seiner besondern Eigenschaften halber, Ludovico, wie auch dessen Söhnen: Ludovico, Carolomanno, und Carolo III. crasso, sehr angenehm, und erhielt von lezterm die Emmeramische Abtey, welche von Ludovico Pio, sub censu septem aureorum Nicolao Pont. Rom. annuatim persolvendo, wieder befreyt werden wollte, ganz wieder zurük. Unter diesem Bischof wurden viele Güter und Opferschankungen, auch häufige Verwechslungen und Vertauschungen gemacht q). Er wurde

 nach

q) Conf. P. Bern. Pez. Tom. I. thesauro anecdot. III. Hierunter ist auch die vom

nach seinem zeitlichen Hintritt und nach einer 40 jährigen Regierung, i. J. 891, r) in

vom König Ludwig hieher übergebene Pfarre Dingolfing mit Gütern begriffen. De hac ecclesia vid. etiam diploma in lib. prob. Ratisbonnae monast. annexo pag. 43 et 44. n. XIV. item in eodem libro probat. pag. 57 et 58. n. XX. confirmat. Ludov. regis traditionis inter Ambrychonem episc. et Engelmarum diaconum. pag. 59 et 60. n. XXI. Carolomanni regis germ. praeceptum de complacitatione quadam inter dictum Ambrychonem episc. et Hytonem abb. Lunolacensem et hujusce imperatoris confirm. inter eosdem factae complacitationis pag. 64 et 65. n. XXIII. item pag. 66 et 67. n. XXIV. Caroli crassi ratihabitionem permutationis bonorum factae inter eundem episcop. et Hytonem abb. Lunolacens. et pag. 70 et 71. n. XXV. Caroli confirmat. cujusdam concambii inter hunc episc. et Henricum chorepisc.

r) Vid. Hochwarth et Basnage ex Arnoldo monach. Tom. III. pag. 133.

in der Emmeramischen Klosterkirche begraben.

§. 9.

Auf ihn folgte noch selbiges Jahr Aspertus, ein Mönch aus dem Emmeramischen Kloster und Erzkanzler Königs und Kaisers Arnolphs, der ihm und seinem Hochstift die Kapelle Ufhusen, s) sammt allen dazu gehörigen Gütern und Unterthanen schenkte. Unter ihm geschahen viele Vertauschungen. t) Er starb aber schon wieder i. J. 894. Er ruht in der Emmeramischen Klosterkirche, und wird von Arnoldo, Wion beatus genennt.

§. 10.

Ihm folgte Tuto aus einem fürnehmen Geschlecht. Dieser war mit

 den

s) Conf. diplom. in lib. prob. Ratisb. monast. annexo. pag. 72 et 73. n. XXVI.

t) Vid. Tom. I. apud Pez. anecdot. P. III. pag. 384. etc.

den herrlichsten Tugenden und Eigenschaften ausgeschmückt, und in den Wissenschaften so stark, daß ihn Arnolphus, König in Baiern, nachheriger Kaiser, in den geheimsten Sachen zu Rath gezogen, und ihn auch zu seinem Kanzler gemacht hat. Da er sich aber aus göttlichem Antrieb vom Hofe entfernt und in das Emmeramische Kloster begeben hatte, erklärte er ihn zum Bischof von Regensburg und schenkte ihm, kurz vor seinem Tod, den Leib des heiligen Dionysii, u) sammt dem kostbaren Evangelienbuch, welches zwey Brüder aus dem Orden des heil. Benedicts, sub imperatore Carolo calvo, zierlich mit Gold geschrieben, und das Kaiser Arnolph in dem glücklich geführten

u) De translatione S. Dionyſ. vid. diſſert. de anno 1750. de fato Conrad. imperat. Arnoldum apud Basnage Tom. III. c. 6. pag. 110.

ten Normannischen Krieg durch List an sich brachte. Er ließ einen mit guten Edelsteinen besetzten goldenen Hochaltar, und in dessen Mitte ein Kreuz von Gold mit drey kaiserlichen Kronen Caroli M., Carolomanni, und Arnolphi verfertigen, der von solcher Zeit an bis auf das Jahr 1633 erhalten, sodann aber zu einer sogenannten Brandschatzung, neben andern vorhanden gewesenem Geld und dem Kirchenschatz, dem Herzog Bernhard von Sachsen Weimar eingeliefert wurde. Kaiser Arnolph bestättigte unter andern x) die von der adelichen Frauen Winpurg anhero gemachte Schankung der Güter in

x) Vid. in lib. prob. Ratisb. monast. annexo pag. 77 et 78. n. XXIX. confirmat. Arnolphi regis cujusdam complacitationis inter Tutonem episc. Ratisb. et Henricum clericum, nec non donationem

Quintigaw, oder Vilsthal, und Nördling im Ries, wogegen man ihr auf Lebenslang das hieher gehörige Wemding i. J. 898. überließ. y) Sprengerus z) und D. Hermann Hermes a) sagen: daß diese Stadt Nördlingen von dem Hochstift Eichstädt durch Tausch, und zwar gegen Anlassung der Stadt Spalt, an die Bischöfe gekommen, doch dem Regensburgischen Hochstift die Collegiatkirche zu Spalt damals vorbehalten worden sey, wie sie denn demselben noch jezt solchergestalt zuständig, daß von den Regensburgischen

tionem Ludov. regis pag. 85, 86 et 87. et collationem Ludov. regis per rem outre monasterio S. Emmerami factam praecipue Veldae.

y) Conf. diplom. in lib. prob. Ratisb. monast. annexo pag. 79, 80. n. XXIX.

z) In delineat. stat. imper.

a) In fasciculo jur. publ.

gischen Bischöfen jederzeit ein Domherr, ex Gremio Capituli Ratisbonnensis, zum Probst dieses Stifts aufgestellt wird. Wie aber die Stadt Nördlingen wieder von dem Hochstift Regensburg an das Reich gekommen sey? will uns zwar Hermes in seinem angezogenen Tractat belehren, wo er sagt: daß solches, wegen einem Verbrechen eines Regensburgischen Bischofs geschehen; allein es zeigt uns das Archiv eines hiesig hochwürdigen Domkapitels und kaiserlichen Reichsstiftes Obermünster, das Gegentheil. Die Stadt Wendig ist jezo ein bischöflich Regensburgisches Lehen, so Sr. churfürstlichen Durchlaucht in Baiern von dem Hochstift empfangen und das solcher, nach Maximilians Tod, für heimgefallen angesehen hat. Unter Tutone bestättigte Ludovicus, Kaiser Arnolphs Sohn,

viele

viele Vertauschungen und Schankungen, schenkte auch viele Güter her, b) so wie auch der römische König Conrad, den Forst bey Sulzbach c). Dieser Bischof Tuto empfieng von Wichingo Pataviensi episcopo 10. Hobas (Huben) cum mancipiis et aedificiis in Oesterreich, bey dem Fluß Erlau, und gab ihm dagegen auf seine Lebenstage das Kloster Mannsee, (das noch bis zur Stunde hieher lehnbar ist,) cum consensu Arnulphi, auctore vero hujus complacitationis Luitpaldo marchione orientali. König Konrad bestättigte einen zwischen

b) Conf. dipl. in lib. prob. Ratisb. monast. annexo pag. 84 et 85. n. XXXI. p. 85 et 86. n. XXXII. p. 88 et 89. n. XXXIII. p. 95 et 96. n. XXXV. p. 97 et 98. n. XXXVI.

c) In cit. lib. prob. Ratisb. monast. annexo p. 102 et 103. n. XXXIX.

zwischen Bischof Tuto, und einem gewissen Ethi getroffenen Gütertausch. d) Eben derselbe befahl einen Tausch von Gütern zwischen ihm und Ellinrath einer Concubine Kaisers Arnolph. e) König Ludwig bestättigte einen Tausch zwischen Tuto, Druoantum und Wallach. f) Er wohnte dem Concilio Triburiensi im Maynzischen Bisthum nebst zweyundzwanzig andern Bischöfen bey; weyhte die große Kirche zu Prag (den jetzigen Dom) ein, stand dem Bisthum in die vierzig Jahr mit großem Ruhm vor, und sahe, ungeachtet seiner leiblichen Blindheit, viele künftige Dinge voraus. Unter seiner Regierung wurde im Jahr 900. ad promotionem

Iuthae

d) Ibidem pag. 101 et 102. n. XXXVIII.

e) Ibid. p. 98, 99, 100. n. XXXVII.

f) In cit. libro probat. p. 97 et 98. n. XXXVI.

Iuthae aviae S. Henrici zu Regensburg Niedermünster gestiftet, welches hernach Otto II. auf Bitten seiner Mutter Adelheit, beschenkte. g) Tuto starb im J. 930. im Kloster Mannsee; sein Körper wurde von daher nach Regensburg geführt und in der Emmeramischen Klosterkirche, im Antritt der Kapelle des heil. Georgs, begraben.

§. 11.

Nach diesem wurde Insingrinus, der entweder von seinem Taufnamen oder einem adelichen Geschlecht so genannt wurde, vom Herzog Arnold aus Baiern, der mit Heinrich dem Vogler nur mit dieser Bedingniß Frieden geschlossen, daß er ihm die Gewalt zur Vergebung der bischöflichen Würden in Baiern überließ,

g) Hund. metropol. Salisburg. P. II. p. m. 406.

ließ, zum hiesigen Bisthum befördert, er soll, nach der Meynung Aventini, h) in dem baierischen Concilio zu Dingolfing mit andern Bischöfen gewesen seyn; seine Regierungsjahre aber sind ungewis, ungeachtet einige eilf bestimmen, und die Meinung vertheidigen, daß er im Jahr 941. bey St. Emmeram begraben worden seyn soll.

§. 12.

Hierauf kamen bald zween Bischöfe nach einander, und zwar im J. 941. Conradus I, der nur 6 Monat lang regierte i), auch deswegen von einigen Geschicht-

h) Avent. lib. IV. fol. 487. cit. apud Hochw. p. 175.

i) Conf. Bruneri annal. boicas lib. VII. n. 10. pag. 441. Hundii metrop. Salisburgens. annalystam saxonem apud Eckardum Tom. I. script. rer. german. pag. 284. et alios.

Geschichtschreibern gar nicht in das Verzeichniß der Regensburgischen Bischöfe gesetzt wird, und B. Guntharius, ein Emmeramischer Mönch, welche einige, weil man von Conrado fast gar nichts Denkwürdiges findet, und alle Beyde, wegen Kürze der Zeit, wohl zusammen zu treffen scheinen, für eine Person halten wollen: allein in chronico cit. analyst. saxon. lese ich: daß der Leztere erst im J. 952. von Ottone I. als Bischof zu Regensburg bestellt worden seyn soll. Es läßt sich also mit starkem Grund vermuthen, daß auf Isengrinum, Conradus, und auf diesen endlich Guntharius im Jahr 952. gefolget sey. Die Art, wie er zum Bisthum gelangte, ist folgende: da Otto der Große in wichtigen Reichsgeschäften zu Regensburg und das Bisthum zu gleicher Zeit ledig war, däuchte es ihm einst

in

in der Nacht eine Stimme zu hören: er sollte der verlassenen Heerde Christi wieder einen Hirten, und zwar aus dem Kloster des heil. Emmerams jenen geben, der ihm am ersten begegnen würde. Otto gieng bey Anbruch des Tages mit wenigen Dienern, um unbekannt zu bleiben, in das Kloster. Guntharius öffnete ihm, seinem Amte gemäß, die Pforten. Dieser, weil er dem Ansehen und der Kleidung nach, schlecht und von keiner großen Bedeutung schien, lockte dem Kaiser Otto die Scherzfrage ab: mein Bruder, was für einen Lohn dürfte Jener bekommen, der dich zum Bischof von Regensburg machen würde? Guntharius zog seine Schuhe ab, und antwortete hierauf: der mir den Kopf mit der Infel bedeckt, dem will ich mit dem Schuh die Füße bedecken; woraus Otto auf seine Demuth und Verach-

tung hoher Würden schloß, ihn zum wirklichen Bischof machte, und so die Weissagung seines Vorfahrers erfüllte. k) Als er den Tod merkte, bestreute er seine Lagerstatt mit Aschen, und bezeichnete sich mit einem Kreuz, endigte seine Regierung nach sechs Monaten selig, und wurde in der Emmeramischen Klosterkirche begraben.

§. 13.

Nach ihm wurde im Jahr 942. Michael, ein gottesfürchtiger und eifriger Mann, vom Kaiser Otto zum Bischof eingesetzt. Er konnte, wegen der von Henrico unternommenen Belagerung, Aushungerung und Einnahme, auch in der nächsten Nacht hierauf erfolgten fast gänzlichen Verbrennung der Stadt Regensburg, wenig Ruhe genießen.

k) Ut Leopold. Bebenbergius. Cap. 13 ex histor. Franc. repetit.

niessen. Wieviel ihm die Befreyung des Emmeramischen Klosters zu schaffen gemacht haben mag, läßt sich um so leichter vermuthen, als sie Kaiser Otto mit Gewalt zu behaupten und zu vertheidigen suchte, und auch deßwegen einen Erkenntnußzinns 1) nach Rom zu geben befahl. Hieraus wuchs endlich (es sey nun aus Zwang oder aus freyer Willkühr, das viele Geschichtschreiber gegen einander behaupten) eine Gunst gegen das Kloster, und die Begierde zur Vertheidigung jener Güter, welche Berthold Margraf von Vohburg, nachdem Michael Krieg mit ihm geführt, mit zwölf vorgeschlagenen Männern, welche bezeugen sollten, daß seine Foderung nicht unbillig wäre, in Anspruch

 gezogen

1) Vid. dipl. in lib. prob. Ratisb. monast. annexo pag. 113, 114 et 115.

gezogen hatte. Allein, da sie ihre falschen Eidschwüre bey dem Altar des heil. Emmerams ablegten, wurden sie nicht nur mit traurigen Zufällen gestraft, sondern auch Berthold durch eine Bedrohung so stark gerührt, daß er sich seiner Foderung begeben, und sein Gut Isling vor der Stadt dahin schenkte. Unter seiner Regierung 959. bestättigte Kaiser Otto die vom Graf Warmund gemachte Schankung der Probstey Vogtereyth. Dieser Bischof war auch in der blutigen Schlacht mit den Hunnen bey Augsburg, zu Zeiten des heil. Ulrichs, der größten Lebensgefahr ausgesetzt: denn als er, nach Verlust seines Ohrs, lange unter den toden Körpern verborgen lag, und sich wirklich tod stellte; diese Verstellung aber von einem Hunnen zu gleicher Zeit nachgeahmt wurde, der die Athemzüge des Bischofes noch

merkte,

merkte, so ergrief dieser seine Lanze, und wollte ihm wirklich, entweder aus Haß oder aus Raubbegierde, das Leben rauben. Doch Michael lebte in dieser Gefahr von neuem auf, sammelte seine Kräfte zum Streit, kämpfte lange mit ihm, tödete ihn, m) und entkam solchergestalt, mit einer Wunde in der Hand, durch Hilfe des heil. Emmerams, glücklich der Gefahr. Unter seiner Regierung schenkte Otto sein Eigenthum in villa Nuichinga in pago Hortinga in comitatu Eberhardi comitis, wie auch partem hereditatis Diotmari in loco Prieberg (Brennberg) nuncupato her. n)

m) Conf. Brunner. Annal. Boicas. P. II. lib. VIII. fol. 495.

n) Vid. in lib. prob. Ratisb. monast. annexo pag. 108 et 9. et diploma cit. ibid. pag. 112 et 13. n. XLIV. item Hund. metropol. Salisburg. T. I. p. 227.

Dieser Bischof starb erst im Jahr 912, nach einer 30jährigen Regierung, und wurde in der Emmeramischen Klosterkirche begraben.

§. 14.

Hierauf wurde in eben diesem Jahr Wolfgangus, ein Benediktiner Mönch, durch die Verwendung Pilligrini, Bischofs zu Passau, und des Kaisers Ottonis, hier Bischof. — Sein Herr Vater war ein Graf von Pfulingen und seine Frau Mutter eine Gräfin von Böhringen, die ihn auf dem Schlosse Ahalm, nahe bey der Stadt Reutlingen im Wirtembergischen, erzogen hatten. Seine untadelhafte Lebensart und seinen mit häufigen Tugenden verknüpften heiligen Eifer kann der Leser bey allen denen ohnehin finden, die solches besonders aufgezeichnet und in Druck gegeben haben.

Ob

Ob nun schon Embrico und seine Nachfolger keinen besondern Abbt mehr in dem Emmeramischen Kloster duldeten, so rief doch Wolfgangus, aus dem nahe bey Trier gelegenen Kloster des heiligen Maximins, seinen Vetter Ramuoldum herauf, und machte ihn zuerst zum Probst, sodann aber gar zum Abbt: überdieß nahm er auch noch eine Gütertheilung zwischen dem Hochstift Regensburg und diesem Kloster vor, welche aber schon damahls sowohl seine geistlichen als weltlichen Räthe, aus triftigen Gründen, nicht billigen konnten. Er verbesserte auch die Zucht und Lebensart in den Reichsstiftern Ober- und Niedermünster, wo das keusche und sittsame in ein freyes und kühnes Leben auszuarten anfieng, bey welcher Gelegenheit er Ihnen das dritte zum Beyspiel vorstellte, das er zwar nicht gestiftet, aber im

Jahr 976 sub titulo S. Pauli et regula S. Benedicti erneuert, verbessert und mit so frommen Klosterfrauen versehen hat, daß dadurch Brigitta, Fürst Heinrichs in Baiern Tochter, bewogen wurde, in solches zu tretten, und Gott allda lebenslang zu dienen. Unter seiner Regierung geschahe nicht allein die von Otto II. hieher gemachte Schankung loci in terra quondam avarorum, qui Zuisila dicitur, aliorumque ad Erlawas amnes constitutorum, o) sondern auch die Bestättigung des Kaisers traditionis factae S. Emmeram. à Wilhelmo, et Heilrade curtilium quorundam et praediorum Pruchinga et Eggolfinge praecipue.

o) Vid. dipl. in lib. prob. Ratisb. monast. annex. p. 116, 117 et 118. n. LVI.

pue. p) Da zwischen eben diesem Otto und Herzog Heinrich aus Baiern Uneinigkeiten entstanden, so vermied er nicht allein jeden Schein von einer Theilnahme, sondern suchte sich sogar in dem Salzburgischen Gebiet q) einen abgelegenen Ort aus, allwo er fünf ganze Jahre in den heiligsten Beschäftigungen und Bußwerken zubrachte, endlich aber daselbst von einem Jäger gefunden wurde. Worauf er im Jahr 981 zu seinem bischöflichen Amte zurükgeholt, und nach diesem vom Kaiser Otto in wichtigen Sachen öfters zu Rath gezogen wurde. Eben so berathete sich dieser Kaiser mit ihm und Pabst Benedikt VIII. wegen eines den

p) Vid. dipl. cit. in lib. prob. etc. p. 123 et 24. n. XLIX.

q) Vid. Avent. lib. V. fol. 503.

Böhmen ihres Wankelmuths im Glauben halber zugegebenen Bischofs, mit Namen Adalbertus. Nach vielen Werken der gottgefälligen Gerechtigkeit, der Nächstenliebe und Frömmigkeit wollte er, gewisser Geschäften halber, nach Pöchlarn, einer von Alters her seinem Hochstift zugehörigen Stadt in Oesterreich, reisen, wurde aber unterwegs von einem Fieber angegriffen, fühlte seine Schwachheit im Leibe, und im Geiste die Folgen derselben, bereitete sich zum Tode und ließ sich, als er nach Puppingen kam, in S. Othmari Kirche tragen, vor dessen Altar auf das Angesicht niederlegen, und von seinem Bedienten weder aufheben, noch das häufig zugelaufene Volk aus der Kirche schaffen. Er wollte öffentlich sterben, beichtete, empfieng die heil. Sakramenten, gab den Anwesenden heilsame Lehren, und befahl

befahl, unter andern, den ankommenden guten Gästen Zimmer zuzurichten, seine Seele aber in die Hände seines Schöpfers, und entschlief in Gott den 31sten October im Jahr 994. Sein Körper wurde den 7ten Tag, von B. Hartwico, Erzbischof zu Salzburg, und von Arrabone, Landhofmeister derselben Orte, gebohrnen Grafen von Andechs und Hohenwarth, welche den andern Tag aus göttlicher Schikung dahin kamen, nach Regensburg begleitet, da herrlich empfangen, aus der St. Peterskirche, wo er besungen wurde, in die Emmeramische getragen, und dort begraben. Von seinen Wunderthaten kann man in seinen Lebensbeschreibungen umständlichen Bericht finden, welche ihn auch, auf Bitten des Kaisers Heinrich und König Stephans aus Ungarn, durch Leonem IX, der im Jahr 1052. nach

Regens-

Regensburg kam, in die Zahl der Heiligen erhuben. r)

§. 15.

Ihm folgte, im Jahr 994, durch die Wahl Gebhardus I. ein gebohrner Graf von Andechs und Hohenwarth, ein überaus tugendhafter und gottesfürchtiger Herr. Dieser soll B. Ramuoldo, Abbt zu St. Emmeram, wegen der Klostergüter wieder vieles zu schaffen gemacht haben.

r) Hochwarth. pag. 178. dicit: quod Otto Augustus in quodam Diplomate apud S. Emmeram. referet, Wolfgangum Reginae Episcopum in Avaria inter Erlawum majorem et minorem, et Ibisum (Ips) amnes, qui locus longo tempore desertus fuerat, Colonias Bojorum deduxisse data his Castelli construendi, muniendique adversus Ungaros potestate. Dat. IV. Id. Octobr. anno 979. Anno regni Otton. II. XV. Imperii IX. actum Reginae.

ben. s) Er empfieng von diesem Kloster durch Tausch einen Grund, worauf er, nebst seinem Bruder Rapotto oder Raporto, im Jahr 997 das Kloster Prüel für Benedictiner (welches aber die Karthäuser von Herzog Albert aus Baiern, ungeachtet der häufigen Verwünschungen und Flüche, womit der erste Stiftbrief angefüllt war, im Jahr 1484 bekamen) erbauet und gestiftet hat. Er verbesserte und erneuerte auch mit eben diesem seinem Bruder das Benedictinerkloster Thierhaupten. Unter diesem Bischof soll, wie einige glauben, die Stadt Nördlingen im Ries von dem Eichstädtischen erst an das Regensburgische Bisthum gekommen seyn. Münsterus sagt aber, unter Tutone, und die obgedachten Archivalurkunden das Gegentheil.

Unter

s) Vid. Laz. de migrat. gent. fol. 338. 387.

Unter seiner Regierung, im Jahr 1018, wurde vom Kaiser Heinrich und seiner Gemahlin zur alten heydnischen Kapelle am Kornmarkt, welche im Jahr 616 vom heil. Ruperto von dem Heidenthum gereiniget und zur Ehre Mariae eingeweihet worden, eine ansehnliche Kirche gebauet, und ein Collegium Canonicorum gestiftet. Dieser Bischof aber, nach einer 29jährigen Regierung, bey St. Emmeram begraben.

§. 16.

Im Jahr 1023. wurde Gebhardus II, ein Domherr von Augsburg, hier Bischof. Er starb nach einer 13jährigen Regierung, von der man nichts Merkwürdiges liest, im Jahr 1036, und wurde bey St. Emmeram begraben.

§. 17.

Nach diesem beförderte, im Jahr 1036, Conradus Salicus t) seinen Bruder Gebhardum III. zu dem hiesigen Bisthum. Dieser zog auch unter Henrico III. gegen die Ungarn. Zwischen ihm und Herzog Conrad aus Baiern entstunden grosse Spaltungen und Uneinigkeiten; denn als der Bischof wahrgenommen hatte, wie übel das Land durch dessen eigennützige Ministres und Beamte, welche freye Hand hatten, verwaltet, wie schwer die Unterthanen gepreßt, und die Gerechtigkeit unterdrückt wurde, so verwies er dieses dem Herzog nachdrücklich, und lud hiedurch den Haß von allen Beschuldigten auf sich, welche den Herzog so weit beredeten, daß er vor des Bischofs festes Schloß

t) Vid Avent. lib. IV. fol. 313. et alios.

Schloß Parkstein in der obern Pfalz zog, es mit List eroberte, und bis auf den Grund verbrannte. So bald der Kaiser diese landesfriedensbrüchigen Unruhen erfuhr, wurde ein Reichstag zu Mörseburg gehalten, beyde Theile vorgeladen, und dem Herzog das Land genommen. Dieser Bischof, welcher über die Handhabung der Befreyung des Emmeramischen Klosters unzufrieden war, wurde im Jahr 1055. auf einem zu Regensburg gehaltenen Reichstag von Henrico III. eines an ihm begangenen Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldiget, dessen auch, ungeachtet seines hartnäckigen Läugnens, durch Zeugen überführt, aber auf vielfältiges Bitten der Stände, am Ende nur mit dem Elend bestraft, und auch aus diesem bald wieder in seinen vorigen Stand eingesezt. Unter seiner

Regie-

Regierung geschah auch die Canonication des heil. Wolfgangs und Erhards, i. J. 1052, von Pabst Leo IX, wie auch die Bestättigung der hiesigen Ruhestatt S. Dionysii Areopagitae. u) Er starb, im Jahr 1060, nach einer 24 jährigen Regierung, und wurde, wie Cuspinianus sagt, in dem von ihm und seiner Mutter gestifteten Kloster Orangau begraben.

§. 18.

In eben diesem Jahr wurde von Henrico IV. allhier zum Bischof eingesezt: Otto, ein Domherr von Bamberg. Dieser reißte mit vielen andern Bischöfen und Fürsten nach Jerusalem, in das heilige Land, mit vielen Kosten und Bemühungen, und kam von da aus, im

u) Vid. Decret. Pont. Leonis apud Hochwarth. lib. II. pag. 181 et 82.

im Jahr 1064, glüklich und unverlezt wieder nach Regensburg zurük. In diesem Jahr traf auch Marianus Scotus, ein vortreflicher Mann aus Schottland hier ein, der seine Herberg eine Zeitlang zu Nieder- und Obermünster hatte, endlich aber das zu Obermünster gehörige, weiland St. Peterskirche genannte, und von dem reichen Bürger Sebastian Beer (Leer) erbaute Klösterchen, mit seinen Gefährten erhielt. Dieser Bischof ließ die Hälfte von jenen 20. ℔. Regensb. Pfenningen nach, x) welche das Kloster in festo S. Emmerami dem Bischof Gebhard, wenn er nach gehaltenem Hochamt bey der Tafel saß, erlegen mußte; gerieth aber, weil er in den grossen Spaltungen zwischen dem

x) Vid. Literas remissorias in lib. prob. pag. 135 et 36. n. LX.

Pabst Gregorio VII. und Kaiser Henrico IV. der kaiserlichen Parthey anhieng, in den Päbstlichen Kirchenbann. Einige behaupten: er habe im Jahr 1086 seine Gesinnungen verändert; andere aber: er hätte sich wieder auf die Seite Heinrichs gewendet, und sey im Jahr 1088 in der Schlacht geblieben.

§. 19.

Im Jahr 1089 wurde vom Kaiser Heinrich IV, währender Irrungen zwischen seinem und dem Päbstlichen Hof, in das hiesige Bisthum Gebhardus IV. von Gozesheim, oder wie andere sagen, von Hohenloh, eingedrungen. Unter seiner Regierung, im Jahr 1094, rieß die Pest in einem Zeitraum von drey Monaten 8500. Menschen aus der Stadt Regensburg hinweg. Dieser Bischof wurde vor seiner consecration

zu Pöchlarn auf eine jammervolle Art um das Leben gebracht, und in der dortigen Pfarrkirche, im Jahr 1105, begraben. Die Ursache seines Todes und der Thäter lassen sich nicht finden.

§. 20.

In eben diesem Jahr setzte Kaiser Heinrich Ulricum zu einen Bischof ein, welchen aber Heinrich des erstern Sohn, da er nach Eroberung der Stadt Nürnberg gegen Regensburg kam, wieder ab- und Hartwicum dagegen einsetzte. So bald der Vater diesen Vorschritt erfuhr, eilte er hieher, vertrieb, mit Beyhilfe der Regensburger, seinen Sohn, und bestättigte Ulricum. Als aber eben dieser Heinrich der Jüngere mehrere Kräfte, und Regensburg selbst gewonnen hatte, so beschützte er gemeldten

Hartwicum, einen Sohn Engelberts Herzogens in Kärnthen, einen frommen und edeln Mann, welcher drey Brüder hatte, nämlich Engelbertum Marggrafen zu Grayburg, Rapottum Grafen zu Ortenburg, und Henricum. Dieser Bischof half im ersten Jahr seiner Regierung dem baufälligen und grossen Schaden leidenden Kloster Prüel wieder auf, weihte die Klöster Prifenning, y) Mallerstorf, St. Jakob der Schotten z) und die Kirche S. Magni ein; endigte sein Leben, den 3ten März 1126, nach einer 20jährigen Regierung, und fand seine Ruhestatt in der Emmeramischen Klosterkirche.

 §. 21.

y) Vid. plura in fontilegio Prislingensi.

z) Vid. Diploma apud Hochwarth lib. II. pag. 187.

§. 21.

Im Jahr 1126 wurde Cuno, a) Abbt des Benediktinerklosters zu Syburg, hiesiger Bischof. Er weihte das von Diepoldo von Vohburg, einem Sohn Diepoldi Marggrafens von Cham, nebst seiner Gemahlin Adelheid, aus Antrieb des edeln Manns Gerbitii gestiftete Cisterzienserkloster Waldsassen ein; stiftete selbst hier zu Regensburg ecclesiam collegiatam ad St. Ioann. stellte den ersten May 1128 dem Orden des heil. Benedicts das von seinem Vorfahrer Hartwico im Jahr 1123 den Canonicis regularibus übergebene Kloster Weltenburg zurük, und wurde nach einer 4jährigen Regierung im Jahr 1130 in der Emmeramischen Klosterkirche begraben.

§. 22.

a) Avent. lib. VI. Cunradum vocat.

§. 22.

Im Jahr 1130 erwählte die hiesige Geistlichkeit und Bürgerschaft, gegen den Willen des baierischen Herzogs, Henricum, einen Grafen von Wolfrathshausen, und Sohn des Grafen Otto, auf Beförderung des Grafen Friderich von Pogen (Hochstift Regensburgischen Schutzvogtens,) zu einem Bischof. Unter diesem Bischof kam ganz Baiern in Verwirrung und Unruhe: denn er verwickelte wegen seiner Anverwandten das Bisthum in einen schweren Krieg, und zog sich nicht allein die Ungnade, sondern auch den Haß des baierischen Herzogs Heinrich zu. Nach Ostern fiengen die Unruhen wieder an. Der Herzog belagerte Graf Otto, den Vater des Bischofs, dieser wollte ihm Hülfe leisten, und zog nicht allein die baierischen Grafen, sondern auch

Leopoldum aus Oesterreich, den Landgrafen Otto von Wittelsbach, Friederich von Pogen, Graf Albrecht von Würtemberg und den Grafen von Scheyern gegen den Herzog an sich. Diese wollten mit vereinigter Macht Wolfrathshausen entsetzen, und den Herzog aus Baiern jagen; es kam auch wirklich auf eine entscheidende Schlacht an. Allein Graf Otto von Wittelsbach, der mit dem Herzog Geschwistrigtkind war, beredete die übrigen durch die Vorstellung von der Uebermacht des Herzogs, besonders aber Ottonem, daß er sich auf Gnade oder Ungnade ergeben sollte: dieser wurde auch wirklich in dem baierischen Lager mit Friederich von Pogen und dem hiesigen Bischof Heinrich begnadigt, nachdem lezterer dem Herzog die Hohenburgische Grafschaft am Inn, wie Hochwarth sagt, als beneficium abgetret-

tretten hatte. Nach einiger Zeit wurde dieser nämliche Bischof vom Herzog Heinrich mit Krieg überzogen und ihm sein Schloß Stauf an der Donau abgewonnen. Als sich aber der Herzog nachhero zu dem Kaiser, seinen Schwager, nach Sachsen begab, so lagerte sich mitlerweile der Bischof vor Stauf, und wollte die Festung durch Hunger zur Uebergabe zwingen, wurde aber von neuem von dem Herzog verjagt. Als nach diesem Sieg der Herzog, nur von wenigen Leuten begleitet, seinen Weg nach Oberbaiern in die Gegend von München an der Iser nahm, so ersahe Graf Otto von Wolfrathshausen den Vortheil und wollte den Herzog, dessen Pferd er kannte, auf dem aber ein anderer Reuter mit des Herzogs Kleidern saß, angreifen, verfolgte ihn, und erstach den Reuter, in der irrigen Meinung,

nung, es wäre der Herzog. Dieser glüklich entronnene Fürst vermehrte nun sein Volk von neuem, verbrannte die Grafschaft Wolfrathshausen, gewann das Schloß Horneras in dem Gebürg, verbrannte es, und hätte beinahe noch eine Schlacht geliefert, wenn er nicht ein Augenmerk auf die heilige Fastenzeit genommen hätte. Hierauf kam er mit seinem Bruder Welfone III. wieder nach Regensburg, und schafte die Besatzung zu Stauf ab. Bischof Heinrich bekam von Innocent. II, wohin das Emmeramische Kloster, wegen der Befreyung, einen jährlichen Zinns bezahlen mußte, den aber der Abt Engelfridus nicht erlegt hatte, den Auftrag: dieses Kloster, welches von der Fasten an bis in das Augustmonat ganz im Kirchenbann war, zu exequiren. Hundius

dius b) und Aventinus c) erzählen, daß er dieserwegen in das Kloster gefallen, einen goldenen Kelch zerbrochen, einige Urkunden verbrannt, den Prälaten abgesetzt und die Mönche vertrieben habe. Ob er hernach, wie eben dieser Hundius sagt, allen Schaden gut gemacht und den abgesetzten Prälaten wieder in sein Amt eingesetzt habe, lasse ich dahin gestellt seyn; daß er aber Mönchskleider angezogen habe, nur darum für wahrscheinlich gelten, weil er, wie viele andere, vielleicht nur in diesen hat wollen begraben werden. Unter seiner Regierung soll im Jahr 1135 die berühmte steinerne Brücke auf Befehl des baierischen Herzogs Heinrich verfertiget, wie auch das Kloster S. Magni durch Gebhardum,

b) Hund. Metropol. Salisburg. P. I. p. 197.

c) Avent. lib. V. fol. 620, 621.

hardum, einen Regensburgischen Domherrn, erbauet und gestiftet worden seyn. d) Nach seinem Tod erhielt das hiesige Hochstift durch ihn und den Abbt zu S. Emmeram die vom Kaiser Friederich erst ausgelößte Erkanntnuß: feminas ab episcop. Ratisb. et abbate S. Emmeram. non esse infeodandas e).

§. 23.

Im Jahr 1155 kam Hartwicus II, ein Salzburgischer Domherr, zur bischöflichen Würde, aber auch bald in die kaiserliche Ungnade, weil er, vor empfangenen kaiserl. Reichslehen und Regalien, des Hochstifts Regensburg Lehengüter verliehen hatte. Er verglich sich aber, wie

d) Vid. lit. donat. apud Hochwarth lib. II. p. 190.

e) Vid. Decret. Frider. Imp. in lib. probat. p. 150, 51 et 52. n. LVIII.

wie einige behaupten, durch mittelbare Verwendung des heil. Eberhards, Erzbischofs zu Salzburg, im Jahr 1161, und erhielt die vorige kaiserliche Gnade wieder. f) Unter seiner Regierung wurde im Jahr 1162 Godefridus hiesiger Mönch in dem Emmeramischen Kloster, und währendem Probjahr noch Abbt zu Prifenning. Er weihte das schon vorhin erwähnte, und von Gebhardo, Grafen von Ramming einem Regensburgischen Domherrn, neu erbaute und gestiftete Kloster S. Magni ein, und gab demselben wichtige Sachen und Freyheiten. g) Er führte einen Löwen bey sich und machte einen ganzen Weid-

mann.

f) Vid. Radevicum in vita Friderici I. lib. II. cap. 28. Gehwoldum in nota.

g) Conf. diplom. apud Hochwarth lib. III. pag. 195 et 96.

mann. Diese ungewöhnliche Leidenschaft mißfiel dem Herzog Heinrich, deßwegen bemächtigte er sich des Staufischen Schlosses und anderer Güter des Hochstifts. Der Bischof bediente sich aber, weil Regensburg damals sehr volkreich war, einiger williger Bürger, und es würde hieraus ein wirklicher Krieg entstanden seyn, wenn nicht der Streit durch ansehnliche Schiedsleute, besonders durch den Erzbischof zu Salzburg, Eberhard, in Güte wäre beigelegt und ihm das Schloß Donaustauf wieder zurückgegeben worden. h) Er starb den 21. Novembris 1164, nach einer 9jährigen Regierung, und wurde ohnweit von der Stephanskapelle im Dom begraben.

§. 24.

h) Vid. P. Hanſ. Germ. ſac. Tom. II. fol. 262. Adelzreiter annal. lib. 22. pag. 594. n. 20.

§. 24.

Nach dem Tod Hartwici wurde im Jahr 1165 Eberhardus, ein Augsburgischer Domherr, zum hiesigen Bischof erwählt, welcher aber nach einer 2 jährigen Regierung mit vielen andern Bischöfen zu Rom, die sich im Krieg wider Pabst Alexander dort einfanden, an der Pest gestorben ist.

§. 25.

Nach Eberhardi Tod wurde Cuno II, ein hiesiger Domherr, Sigbotti, Grafens von Falkenstein und Luitgardae Sohn, den 10. October 1167 allhier Bischof. Er stund mit grosser Gefahr auf der Seite Pabsts Alexanders wider den Kaiser Friederich, und starb nach einer 18 jährigen Regierung.

§. 26.

Den 18. Jun. 1185 wurde Godefridus von Bamberg, Conradi III. et Fride-

Friderici I. Imp. Kaplan, Notarius und Kanzler, ein, wie seine zurückgelassenen Schriften beweisen, besonders gelehrter und sprachkundiger Herr, zum Bischof erwählt, der aber das Bisthum den 19. Febr. 1186 schon wieder resignirt hatte.

§. 27.

Gleich nach der resignation Godefridi, in eben der Zeit wo Kaiser Friederich einen grossen Reichstag gehalten und einen Zug in das gelobte Land beschlossen hatte, wurde Conradus II, der aus einem adelichen Stamm von Leichling, Vicedom genannt, entsprossen und ein hiesiger Domherr war, zum Bischof allhier erwählt, und am dritten Tag hierauf von Adalbert Erzbischof zu Salzburg in Gegenwart von vierzehn Bischöffen in der St. Peters Domkirche feyerlich consecrirt. Da der

Da der Kaiser im Jahr 1189 mit vielen Fürsten, Bischöfen rc. rc. und mit einer Armee von 30000 Mann auf der Donau nach dem heiligen Land reisete, fand sich auch dieser Bischof Conrad dabey ein. Nach seiner mit grosser Gefahr erfolgten Zurückkunft gerieth er und sein Bundsgenoß Eberhard Erzbischof zu Salzburg im Jahr 1203 (obschon einige früher sagen) kurz vor seinem Tod mit Herzog Ludwig in Baiern in schwere Spaltungen, welche sich endlich, nachdem Herzog Ludwig unter andern auch des Bischofs Schloß Teißbach erobert, verbrannt, und der Erde gleich gemacht hatte i) nach vielen Scharmüzeln, Streifereien und beyderseitigem Schaden durch Vergleich endig-

i) Vid. Avent. l. VII. fol. 659.

endigten. Er starb den 24sten April im Jahr 1204.

§. 28.

In eben diesem Jahr wurde Conradus III, ein Graf von Frontenhausen aus dem alten Geschlecht der Welphen, Domprobst zu Freysing und hiesiger Domherr, hier Bischof. Er war, seiner Gerechtigkeitsliebe und seltenen fürtreflichen Eigenschaften halber, jedermann schätzbar und angenehm. Er verkaufte dem Herzog Ludwig in Baiern sein Erbgut Frontenhausen um 7000 ℔. Regensburgischer Pfenninge, baute und stiftete mit diesen das Burgerspital zu Stadt am Hof, k) vertheidigte sein Bisthum ungemein und legte demselben noch die Schlösser Teißbach, Wörde, Kö-

nigs-

k) Conf. lit. fundat. apud Hochwarth. l. III. pag. 200.

nigswarten und Altenbaiern zu. Da die Herzoge aus Baiern in der Stadt Regensburg, vor und nachdem sie zu einer Reichsstadt erhoben worden, mit den Bischöfen viele Gerechtsame und Vorzüge, besonders aber das Schultheißenamt, Friedgericht, Cammeramt, die Münz, den Pflasterzoll und die Mauth gemein, auch dieserwegen öfters Zwietracht und Streit hatten, so errichtete dieser Bischof Conrad mit Herzog Ludwig, um die damaligen und künftigen Irrungen zu vermeiden, einen neuen Vertrag, welchen Kaiser Philipp im Jahr 1205 bestättigte. Im Jahr 1216 traffen die Mönche des Dominicanerordens hier ein, und erhielten ihr Meistes von einem Truchsessen von Eggmühl. Im Jahr 1219 war ein Provincial-Synodus zu Salzburg. Cunradus konnte, wegen eines Aufruhrs allhier, nicht

persönlich dabey erscheinen, und schickte dieserwegen den Domprobst, Dechant und Scholaster dahin. Im Jahr 1224 verleibte er die alte Burgerpfarre St. Cassiani dem Collegiatstift zur alten Kapelle mit vollem Recht ein; eignete die in der untern Stadt gegen Aufgang der Sonne gelegene und zu Ehren unsers Erlösers eingeweiht gewesene Kirche den hier angekommenen Franciscanis conventualibus zu.[1] Das gegenwärtige Kloster wurde auf den zuvor in der Gegend gestandenen Pallästen und Höfen Pfalzgrafs Ottonis, Herzogs in Baiern, Graf Albrechts von Pogen rc. rc. erbauet, und von ihnen reichlich begabt. Sie hatten im Jahr 1272 in ihrem Orden an dem heiligen Bert-

1) Vid. lit. donat. et privileg. apud Hochwarth lib. III. pag. 202.

Bertold einen sehr eifrigen und guten Prediger, dem manchmal 60 bis 100000 Menschen mit großer Frucht zuhörten. Er starb nach seiner Zurückkunft aus Apulien im Jahr 1226.

§. 29.

Dessen Tod erzeugte in der Folge große Spaltungen; denn man konnte sich in der Wahl nicht vereinigen, weil etliche von der Clerisey, ohne Rücksicht auf den Kaiser, den Domprobst Godefried; der größere Theil aber, Sigfrid erwählten, welch lezterer auch zu Rom Beyfall, und so viel gewann, daß Pabst Gregorius IX. den andern Theil in den Kirchenbann that, und diesen bestättigte. — Er war hiesiger Domherr und Kaisers Friedrich III. Kanzler, von welchem er auch viele seinem Bisthum nützliche Freiheiten erhielt, endlich aber auch,

weil er ihm, gegen den Pabst, anhieng, in den Bann kam. Er verleibte dem hiesigen Domkapitel die Pfarre Saler ein, und erwies dem hier neueingeführten Orden sehr viel Gutes. Unter andern erweiterte er das Dominikanerkloster allhier, und eignete ihnen die Kirche des heiligen Blasius zu. Er starb, nach einer 20jährigen Regierung, den 19ten März 1246 und wurde im Dom begraben. m)

§ 30.

An seine Stelle wurde Albertus I. ein Graf von Pöttigau und Domherr zu Halberstadt, durch einen päbstlichen Legaten gesezt. Er war ein Bruder Berchtolds Bischofs zu Passau. Diese beyden Bischöfe ließen sich zu Prag und Ollmütz

m) Von diesem Bischof Sigfrid kann man vieles bei Avent. lib. VII. lesen.

Ollmütz einweihen, schloßen hernach einen Bund mit dem Römischen König wider den Kaiser und Herzog in Baiern, und verursachten großes Unheil dadurch. Sie lockten den Adel und gemeinen Mann mit Geld und andern Geschenken an sich, nahmen mit Hilfe der Böhmen, Passau und Regensburg ein, bis sie bey Obernberg von den Herzoglichen Soldaten geschlagen, verjagt, und ihres Raubs wieder beraubt worden sind. Sobald Bischof Albrecht wieder nach Haus kam, so ließ er bey fünfundvierzig der reichsten Regensburgischen Bürger, weil sie dem Kaiser anhiengen, fangen, und auf das Schloß nach Donaustauf in die Gefangenschaft führen. Im Jahr 1250 starb Kaiser Friederich in Apulien. Sein Sohn, König Konrad und Otto Herzog in Baiern überzogen den Bischof Albert und seine Anhänger

hänger mit Krieg, erledigten die gefangenen Bürger wieder, verfolgten Konrad von Hohenfels als den geheimsten Rath des Bischofs, und kamen nach Regensburg, nahmen in dem Emmeramischen Kloster ihre Wohnung, und blieben die Weihnachtstage allhier. Inzwischen kam Konrad von Hohenfels am Fest der unschuldigen Kinder in die Stadt und verbarg sich, nebst noch einigen andern ihm von dem Bischof zugeordneten Leuten, mit Wissen und Willen des Abbt Ulrichs in dem Kloster, in der bösen Absicht, daß sie zu Nachts in des Kaisers Schlafgemach fallen, und ihn ermorden wollten. Allein Friederich von Eibersheim merkte diese heimliche Versteckung und Verstellung, legte sich in des Kaisers Bette, den er zuvor gewarnt und gebetten, sich inzwischen zu verbergen, und wurde auch von

einem, oder, wie andre sagen, von sechs Kammerdienern in der dunkeln Nacht überfallen und in der Finsterniß wirklich umgebracht. Der Kaiser brachte die übrigen Stunden der Nacht, in einem Winkel des Klosters verborgen, in Furcht und Schrecken zu, erklärte aber hierauf den andern zum Recht bestimmten Tag den Bischof, den Abbt und das ganze Convent in die Acht. Ein silberner Altar mit vielen andern kostbaren Sachen wurde geraubt; der Abbt so wie der Bischof, der nach Böhmen entfloh, abgesetzt; Konrad von Hohenfels in der Flucht vom Donner erschlagen, und die Geistlichkeit nicht nur von dem Kaiser und den Seinigen, sondern auch von den hiesigen Magistratspersonen und Bürgern schwer verfolgt; endlich aber wurden alle diese Bekränkungen und Verfolgungen durch einen Ver-

trag n) geendiget, und in dem nämlichen Jahr auch das Emmeramische Kloster aus der Acht wieder in die kaiserliche Gnade gesetzt. Im Jahr 1255, den 25sten März, eben am Fest des Abendmahls unsers Herrn, begab es sich, daß ein Priester, der das hochwürdige Gut zu einem Kranken tragen wollte, auf dem sogenannten Judensteg niederfiel und die heiligen Hostien ausschüttete, welche sogleich durch die Priesterschaft mit geziemender Ehrfurcht aufgehoben wurden. Noch denselbigen Tag fieng die damals noch gut katholische Bürgerschaft an, eine hölzerne Kapelle aufzubauen, die vom Bischof Albert, im Jahr 1255 den achten September, eingeweihet, nachhin aber die noch gegenwärtig stehende Kirche, von den durch viele

n) Siehe ihn bey Hochwarth lib. III. pag. 205 et 206.

viele Wunder und Gutthaten eingegangenen Opfern, erbauet wurde, welche dem Eremitenorden des heiligen Augustins im Jahr 1269 am Paulibekehrungstag eingeräumt und mit einem Kloster verbunden worden ist. Da dieser Bischof Albert nach einer 13jährigen Regierung von einigen Regensburgischen Bürgern bey dem Römischen Stuhl angeklagt, und, wegen seiner nicht hinreichend genug befundenen Reinigung und Vertheidigung abgesetzt wurde, so zog er endlich in Sittenberg Mönchskleider an. o) An diesem Orte erwählten die jungen Geistlichen und Schüler alle Jahr unter sich einen Bischof, womit sie einen förmlichen Aufzug oder vielmehr einen kindischen Zeitvertreib hatten. Die bey dieser Gelegen-

o) Conf. Hochwarth cit. l. III. pag. 206 et Avent. l. VII. fol. 700.

genheit von Ihnen verübten Ungebührlichkeiten wurden aber von Innocentio IV. durch eine ordentliche an diesen Bischof ausgefertigte Bulle mit der ganzen Kurzweile abgeschaft.

§. 31.

Dem abgesezten Alberto folgte im Jahr 1260 oder 1261, auf Bitten der Regensburger und auf Befehl des päbstlichen Stuhls Albertus II, der aus dem adelichen Geschlecht der Vollstädter in Schwaben bey Lauingen entsprossen, seiner grossen Geschicklichkeit, seines heiligen Lebenswandels und ausnehmender Gelehrsamkeit halber zugleich der Große genannt wurde, und der sich in seiner Jugend zu dem Orden des heiligen Dominici bekannte, und sich, um seine Mitbrüder in der Gottesgelahrtheit zu unterrichten, hieher begeben hatte. Er wirthschaf-

schaftete so gut, daß er in etlichen Monaten, ohne gefundenen Geld- Wein- oder Getreidvorrath, viele Schulden des Bisthums bezahlte. p) Er trug in seiner neuen Würde seine Ordenskleider und damahls noch regelmäßigen Bundschuhe wie zuvor, wurde auch deßwegen von dem argen und rohen Pöbel gering geachtet und insgemein der Bundschuh genannt. Er wohnte größtentheils zu Donaustauf, und schrieb daselbst seinen berühmten Tractatum in Evangelium St. Lucae. Er gab dem hiesigen Domkapitel zur bessern Unterhaltung der Domherren die Erzdiaconie Cham q), wodurch er desselben Einkünfte so stark vermehrte, daß die Domherren das ganze Jahr jedes-

p) Vid. apud Hochwarth lib. III. pag. 207. plura debita nominatim expressa.

q) Vid. lit. Donat. in extenso apud Hochwarth. l. c. pag. 208.

jedesmal zur Metten, Hochamt und Vesper eine sogenannte Präsenz zu empfangen und daneben noch einen Ueberschuß davon zu genießen haben. Er resignirte das Bisthum noch im Jahr 1258. und bediente sich seines heil. Ordens noch so lang, bis er zu Cölln im 80sten Jahr seines Alters selig gestorben ist.

§. 32.

Nach der Resignation Alberts des Großen wurde Leo Dundorfer, eines hiesigen Burgers Sohn, des Domstifts Dechant, ein weiser und berühmter Mann, hier Bischof. Er zerfiel sich mit Conrado II, Bischof zu Freysingen dergestalt, daß viel Blut vergossen, viele Ortschaften abgebrannt und vieles geraubt wurde, ja, daß die Aussöhnung nicht so bald zu hoffen gewesen wäre, wenn sich nicht Herzog Ludwig zum Mittler

ler aufgeworfen und beide Theile mit der Bedingniß vereiniget hätte, daß Bischof Leo dem von Freysingen den zugefügten Schaden gutmachen sollte: worauf Leo im Jahr 1260 eine starke Feindschaft wider Herzog Ludwig zu hegen anfieng. Die Sache wurde aber Schiedsleuten überlassen, und unter andern Weinhard von Rohrbach, und Heinrich von Freysing dazu gebraucht. Leo gab im Jahr 1263 seinem Domkapitel die größern Zehenden der Pfarrkirche des heiligen Ulrichs. Im Jahr 1266 ertheilte Clemens IV. dem Emmeramischen Kloster die St. Ruperts Pfarr betreffende Bulle, welche auch Bischof Leo durch seinen Brief wirklich anerkannt hatte. r) Im Jahr

r) Vid. in lib. prob. Ratisbonae monastriae annexo Ratihabitionem hujus episcopi pag. 189 et 90. n. LXXXIX.

Jahr 1267 bat Leo in Concilio Viennensi den Kardinal Guidoni, daß er seine dem Emmeramischen Kloster gemachte Einverleibung der Pfarr Aufhausen bestättigen möchte, welches er auch wie Gregorius X. im Jahr 1271 gethan. s) Dieser Bischof befahl auch unter Gehorsam und geistlichen Censuren allen Klöstern des Benedictinerordens in seinem Bisthum, daß sie sich in rubricis et diuinis officiis mit dem Emmeramischen Kloster vereinigen sollten. Weil im Jahr 1272 (andere sagen auch 73) der hiesige Dom vom Bliß oder sogenannten wilden Feuer abgebrannt wurde, so ließ Bischof Leo zu einer neuen Domkirche sogleich die nöthi-

s) Sicuti etiam Ratihabitionem unionis Ecclesiae Parochialis in Aufhausen Monastrio S. Emmerami factae. pag. 196 et 97. n. XCII.

nöthigen Baumaterialien beybringen, legte auch im Jahr 1275 an dem heiligen Georgens Abend den ersten Stein hiezu, und erkieste in der Widmung, statt des vorigen heiligen Remigius, im Jahr 1276 den heiligen Peter zum Patron der neuen Domkirche. Dieser Bischof bezeugte sich zwar dem Emmeramischen Kloster günstig, behauptete aber doch das Recht an den Platz des von dem Convent erwählten Heymo, Wolfgang als Abbt ein- und dagegen Heymo abzusezen. Da nun, auf dessen Appellation nach Rom, der vom Pabst Gregorius X. anfangs nach Lion und dann nach Rom vorgeladene Bischof Leo doch nicht erschienen, so wurde er anfangs interdicirt, nachhin suspendirt, und endlich gar excommunicirt. Der von ihm mit seinem Kloster in den Bann gethane Heymo aber zur Resig-

nation gezwungen, und endlich doch Wolfgang, den Leo haben wollte, Abbt. Dieser Bischof brachte das gegenwärtige gothische Domgebäude so weit, daß er die Domkirche noch selbst weihen konnte, starb hier am heiligen Margarethentag im Jahr 1277, und wurde vor dem Altar des heiligen Andreas begraben.

§. 33.

Nach diesem wurde gleich Henricus II. ein Graf von Rothenegg zum hiesigen Bischof erwählt, welcher zuvor Erzdiacon und Domherr hier war. Gleich im Anfang seiner Regierung gab er seinem Kapitel die Kirche in Dietfurt. Er verkaufte sein väterliches Erbgut dem Herzog Ludwig in Baiern, der, weil kein baares Geld nicht vorhanden gewesen, dem Bischof das baierische Recht in der Stadt Regensburg

nämlich das Friedgericht, Schultheiß- und Cammeramt versezt und hiedurch die Vereinigung der beyden in einer Person zusammengetroffenen Gerechtsame verursacht hat. Er verminderte die große Schuldenlast seines Bisthums, vermehrte das Einkommen der Domherren, und vollendete, im Jahr 1280, das von seinem Vorfahrer Leo angefangene Domgebäude mit großen Kosten so weit, als es noch wirklich zu sehen ist. Er schafte auch zwo große Glocken in die Thürme, und berief zween Mönche von Heylsbronn, welche die Unwissenden in dem Kirchengesang und in den dazu von ihm verordneten Büchern unterrichten mußten, damit auf solche Weise der Gottesdienst bey so reichen Pfründen besser gehalten werden möchte. — Er brachte nicht nur allein jene Güter, so dem Hause Baiern theils verkauft, theils

versetzt waren, wieder zu seinem Bisthum, sondern er kaufte auch mit einer großen Summe Geldes von den baierischen Herzogen advocatiam et judicio in Velden, Eberspeunt, Teyspach, Frontenhausen, Ergolspach, Essenpach, Pilsting et Eyting zu seinem Hochstift, und erhielt von diesen, so wie von Oesterreich schöne Vergünstigungen und Freiheiten für dasselbe. Spalt soll er mit dem Bischof von Eichstätt vertauscht, und mit Einwilligung seines Kapitels, im Jahr 1279, dem Erzbischof von Salzburg alle hochstiftischen Güter und Gilten zu Mannsee um 2 tb. Pfennige Gelds und sieben Mark Silber verkauft haben. Unter seiner Regierung, im Jahr 1286, nahmen die geistlichen Jungfrauen in dem Kloster der heiligen Maria Magdalena allhier, so die Büßerinnen genannt wurden, die

Regel der heiligen Clara an. Dieser Bischof Heinrich wollte sich zu einem Beytrag von der Geistlichkeit, der von dem hiesigen Magistrat, im Jahr 1293, wegen der aufzuführen gehabten Stadtmauer gefodert wurde, nicht verstehen, und schützte sich mit dem Privilegio Friderici II. Da nun im Jahr 1295 König Adolph, in Begleitung der Herzoge aus Baiern Otto, Ludwig und Stephan hier prächtig eingezogen, so empfieng ihn der Bischof mit großer Ehrerbietung, und trug ihm, wie der andere Theil, die Sache vor, welcher aber die Geistlichkeit von der Klage lossprach und das Privilegium Friderici II. bestättigte. — Dieser Bischof starb nach einer 19 jährigen Regierung, nachdem er vierzehn Jahr zuvor seinen Jahrtag eingesetzt, förmlich in seiner Gegenwart halten lassen, und seinen Sarg zum beständigen

digen Andenken des Todes immer an seinem Bette stehend hatte, den 26sten Julii 1296. t)

§. 34.

In eben diesem Jahr wurde Conradus IV. ein Graf von Luppurg und Domprobst, allhier Bischof. Er schenkte die ihm erblich zugefallene Herrschaft Luppurg seiner Kirche. Er verglich, als ein friedliebender Herr im Jahr 1297 die beyden Herzoge Otto und Stephan, welche die Stadt Regensburg gern wiederum durch Aushungerung unter ihre Gewalt bringen wollten, mit solcher, doch so, daß die Bürgerschaft ihre vorige Freiheit und Ruhe mit Geld lösen mußte.

t) Der Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg nennt diesen Bischof Beatum in den von ihm in Druk gegebenen Actis synodalibus, so wie auch Grünewald, Hundius, Pfallerus.

mußte. Er gab seinem Domkapitel die Kirche in Schneiding, und er und die Herzoge in Baiern verglichen sich über die Hofmarktsgerichte. u) Er weihte im Jahr 1299 die Kirchen des Lazarets auf der Steingrube, welche im Jahr 1287 Heinrich Dens oder Zahn zu bauen angefangen hatte; gab auch Karln, Abbt des Emmeramischen Klosters, einige Güter zu Böhmischbruck x) und dieser dagegen andere zu Kirn, dem Bischof. Er erhielt auch im Jahr 1299 vom leztern die Freiheit, eine Wohnung für die Brüder oder Mönche dort zu bauen. Er starb im Jahr 1313, nach einer 17jährigen Regierung, und wurde in der Domkirche neben dem Altar der

 gött-

u) Vid Avent. lib. VII. fol. 743.

x) Vid. dipl. commutat. pag. 240 et 41. n. CXVII.

göttlichen Mutter und Jungfrau Maria begraben.

§. 35.

In dem nämlichen Jahr wurde Nicolaus, des Röm. Königs Kanzler, hier Bischof. Dieser hemmte mehrmalen die freye Wahl eines Abbts des Emmeramischen Klosters, nahm auch den erwählten Balduin nicht an, und versagte ihm die Bestättigung; er trieb die Sache so weit, daß die Mönche aus dem Kloster nach Abbach zu ihrem Vogtherrn Bernhard, und Heinrich von Abensperg geflohen, welch leztere aber diesen Zwist nebst dem Prälaten von Reichenbach, der von dem Cardinal Vital deßwegen im Jahr 1321 und 22 die Commission bekam, wieder in etwas beygelegt haben. y) Dieser

Bischof

y) Man lese hierüber Hochwarth l. III. pag. 210.

Bischof war dem Hochstift sehr nützlich, denn er bezahlte viele Schulden seiner Vorfahrer, lösete alle von diesem versetzte Schlößer und Festungen wieder ein, und behielt sie, so lange er lebte, unter seiner Gewalt. Er ließ auch eine sehr große Glocke machen, die er unser lieben Frauen widmete, auf welche er folgende Worte gießen ließ:

Sanctos collaudo, tonitrus fugo, funera claudo.

Er hielt sich bey den Spaltungen zwischen dem Pabst und Ludwig Herzog in Baiern und Röm. König so gleichgültig, daß weder er, noch die ganze baierische Geistlichkeit in des letzteren Ungnade fiel. Dieser Bischof erlaubte, auf Anhalten Reimers, eines Edeln von Premberg, zween Eremiten, Godfrid und Albrecht, unweit Bremberg auf dem Schopflohe Zellen zu bauen,

 woraus

woraus hernach das Kloster Frauenzell erwuchs. Da ein hiesiger Beck, wegen zu klein gebackenen Brod in das Wasser geschnellt, und nach seiner Herauskunft von einem Mitbürger wieder hineingestossen wurde, so riß der Beck den leztern, als er die zu einem Kranken getragene heilige Wegzehrung begleitete, hinweg, brachte ihn um das Leben, und floh, der Freyung halber, in die bischöfliche Residenz, wurde aber von der Bürgerschaft mit Gewalt wieder herausgezogen. z) Bischof Nicolaus empfand diesen Eingriff so sehr, daß er gar nicht mehr hier bleiben wollte, wessentwegen er sich auch in das Kloster Oberaltaich begeben, und dort sein Leben nach einer 27 jährigen Regierung beschlossen hatte.

§. 36.

a) Vid. Avent. lib. VII. fol. 753.

§. 36.

Nach dem Tod Bischofs Nicolaus, im Jahr 1340, kamen drey in die Wahl. Fridericus, Burggraf von Nürnberg; Henricus von Stein, Dechant zu Eichstädt; und Hilpoldus von Hohenberg (sonst Homberg oder Hemberg. b) Kaiser Ludwig drang aber durch, und brachte seinen Vetter Friederich zu dem Bisthum, doch mit desselben größten Schaden: denn im Jahr 1350 versetzte er den edeln Rittern Hanns und Friederich Auern von Bremberg den großen und kleinen Zoll allhier für 11636 fl. und da nichts mehr übrig war, vertauschte er Kaiser Karl dem IV. Donaustauf c) gegen andere weit entlegene Güter mit Aufschatz eines Stück Gel-

b) Cod. Lenzian.

c) Vid. Hochwarth, Christophorus Hofmannus Monachum et Aventinum.

Geldes, worüber nicht nur die ganze Stadt Regensburg in Schrecken und Aufstand gesezt, sondern auch gegen den Bischof Friederich bey Sr. Päbstlichen Heiligkeit zu Rom von dem hiesigen Domkapitel und baierischen Herzog, wegen dieser ohne des Kapitels Einwilligung unternommenen Veräusserung, ordentliche Klage und Beschwerde geführt worden, auf welche, um dieser zwischen dem Kaiser, Bischof und Kapitel obgewalteten Streitsache recht auf den Grund zu sehen, ein Legatus à latere herausgeschickt wurde, der, als er im Jahr 1352 hier zu Regensburg eintraf, die Prälaten, Priester und Bürger über die Evangelien schwören ließ: ob dieser geschehene Tausch zwischen dem Bischof und Kaiser dem Bisthum schädlich oder nützlich sey, und nahm ihre Aussagen wieder mit sich zurück

nach

nach Rom; wo zwar dieser Tausch oder Kauf durch päbstliches Ansehen für nichtig erkannt, doch aber diese Erkanntniß keineswegs geachtet, sondern von ihm und dem Regensburgischen Domkapitel auf Ruprecht, Pfalzgraf und Churfürst compromittirt wurde; von diesem aber zum schiedsrichterlichen Spruch ergieng: daß das Domkapitel zu Regensburg in diese Alienation, als ein Carolo IV. als König in Böhmen, seinen Erben und Nachfolgern den Königen in Böhmen, und dieser Reichskrone geschehene Verpfändung der oftgenannten Herrschaft Thumstauf willigen, und hingegen dasselbe jederzeit Befugniß und Macht haben sollte, diese um vorgedachte Summe Gelds wieder auszulösen, mit dem Anhang, daß der Kaiser dem Bischof auf diese Herrschaft, ohne Vorwissen und Einwilligung des Domkapitels, weiter

kein

kein Geld mehr leihen solle. Während dem zu Rom anhängig gewesenen Streit hatte der reiche Rüger Donaustauf pfandweise innen, welcher dem Kapitel und Herzogen von Baiern schriftlich und mündlich schwur, daß er diesen Ort ohne ihre Wissenschaft und Erlaubniß Niemanden übergeben würde, und noch sterbend denselben Petro von Egge, Vicedom zu Straubing anempfahl, von welchem es hernach Kaiser Karl gegen Bezahlung des Pfandschillings, den dieser Egge den Erben und der Wittwe des reichen Rügers einlieferte, in seiner Gefangenschaft überkam. Zur nämlichen Zeit und auf die nämliche Weise hatte auch Friedrich Auer von Bremberg castrum Wörde fidei suae commissum, wie die Geschichtschreiber sagen, und hielt diese Treue so standhaft, daß er dieses Schloß weder dem Kaiser, noch

dem

dem Bischof, ohne Vorwissen und Befehl des ganzen Regensburgischen Domkapitels und der Herzoge in Baiern, übergab. Im Jahr 1355 wurde diesem Bischof wegen seiner Verschwendung und übeln Wirthschaft die Verwaltung der zeitlichen Güter genommen, und seinem Bruder Berthold, Bischof von Eichstädt, anvertraut. Im Jahr 1356 erstach Radigerus Reich, ein hiesiger Bürger, einen hiesigen Domherrn Magistrum Conradum von Braunau, der das vorgemeldte Bischofsspiel hielt, am Tage der unschuldigen Kinder, denn die jungen Leute waren sehr muthwillig, und in diesem kostbaren Spiel waren auch viele Unglüksfälle geschehen, wodurch es nach dem päbstlichen Befehl doch endlich aufhören muste. Dieser Bischof starb nach einer 24jährigen Regierung mit geringem Lob.

§. 37.

§. 37.

Conradus V. von Heimberg (Henneberg) wurde nach einer ziemlich lang gedauerten Zwischenregierung aus einem hiesigen Domprobst, Bischof, und erhielt im Jahre 1368 die Bestättigung von Urban den VI. und Karl IV. gar bald. Er war sehr demüthig und liebte seine Geistlichkeit, konnte aber seinem von seinem Vorfahrer in Armuth gebrachten Bisthum nicht recht aufhelfen. Um diese Zeit wollte Kaiser Karl das Königreich Böhmen erweitern, und durch die Befestigung des Schlosses zu Donaustauf den Regensburgern eine Brille auf die Nase setzen; welches aber die Stadt und die Fürsten in Baiern bald gemerkt, und bald wieder zu hintertreiben wußten. Im Jahr 1374 verkauften die Auer von Bremberg den von Bischof Friedrich pfandweis inngehabten

großen

großen und kleinen Zöll allhier, an die Stadt. Dieser Bischof Conrad wurde im J. 1377 genöthiget, das Schloß und die Herrschaft Teyspach mit allen Zugehörungen den Herzogen in Baiern zu versetzen. In eben diesem Jahr setzte er in einem hier gehaltenen Synodo das Fest der heil. Barbara ein. Er hatte auch die Domkirche erweitert, und das Stift St. Ioannis, so im Wege stand, abgebrochen, auch im Jahr 1380 an den Ort vor dem Dom, so auf den Brettern genannt wurde, wo sie noch heüte steht, übersezen lassen. Von diesem Bau nahm ein Carmelittermönch, welche hier bey St. Oßwald wohnten, Gelegenheit, auf öffentlicher Kanzel zu sagen: " es stünde dem Bischof besser an, daß er sich um lebendige Tempel Gottes mehr annähme," und mußte deßwegen mit allen seinen Mitbrüdern Regensburg ver-

und sich zu Straubing niederlassen. Dieser Bischof wollte auch endlich vor dem Altar der heil. Barbara nach seiner 13jährigen Regierung begraben werden.

§. 38.

Im Jahr 1381 wurde Theodoricus, ein Baron von Abensberg, Ulrichs des Aeltern, und Elisabeth von Gundelfing Sohn, Stifter des Spitals in Essing, Domprobst zu Bamberg, und Domherr allhier, einhellig zum Bischof erwählt. Er war ein ansehnlicher und tapferer Herr, hielt einen prächtigen Hofstaat, doch ohne Schaden des Bisthums, das er in kurzer Zeit wieder ziemlich wohl empor brachte; zumalen er viele versetzte Herrschaften, Schlößer und Güter, nämlich Donaustauf, Eyting, Sulzbach und Eglofsheim von der im ersten Jahr ausgeschriebenen

nen und erhaltenen Infelsteuer (oder wie Hochwarth sagt, subsidio caritativo) auch andern Mitteln wieder eingelöst, und zum Bisthum gebracht, das er auch gewis noch blühender gemacht, wenn ihn Gott nicht schon den 5ten November 1383 zur allgemeinen Bedauerung durch den Tod von demselben getrennt hätte. Er rief zwar noch vor seinem Tod seine Domherren zu sich, allein diese kamen nicht zu ihm. Seine Freunde und Anverwandte nahmen seine Güter, alles Silbergeschmeide, und was im Bischofshof vorhanden war, zu sich, und versetzten noch über dieß das Schloß und die Herrschaft Donaustauf den Regensburgischen Bürgern, von denen es hernach wieder an Albert, Herzog in Baiern zur Schankung, damit er die Stadt in seine Gewalt nehmen möchte, gekommen seyn

soll. d) Theodoricus wurde hinter dem Choraltar und Dom begraben.

§. 39.

Da sich die Wahl eines Bischofs verzögerte, und sich die Domherren darüber nicht vereinigen konnten, so bewarb sich um dieses Bisthum in aller Stille Ioannes, Domprobst zu Freysing, Herzog Stephans des jüngern von Ingolstadt aus Baiern natürlicher Sohn, welcher sich sonst von Moßburg nannte, und erhielt dasselbe im Jahr 1384 von dem päbstlichen Stuhl durch Fürbitte seiner Freunde, der Herzoge in Baiern; doch wider den Willen des Domkapitels, das mittlerweil Magistrum Paulum, Decretorum Doctorem et Canonicum Passaviensem simul ac Ratisbonnensem erwählte. Dieser Paulus starb, wie

d) Conf. Hochwarth lib. III. pag. 214.

wie Hochwarth sagt, weil er die Bestättigung nicht von Rom erhielte, vermuthlich an einer Gemüthskrankheit zu Passau um das Osterfest. Ioannes aber wirthschaftete eben so schlecht und dem Hochstift nachtheilig, als Bischof Friederich, weil er den Pracht und das Hofleben zu viel, zu wenig aber seine Kirche und ihren Nutzen liebte. Er versetzte seinem Bruder Ludwig, welcher der einzige rechtmäßige Erbe des vorgedachten Herzog Stephans war, das Schloß Hohenburg im Nordgau, und so auch, weil der Aufwand und Geldmangel zu groß war, einem gewissen Reimpert von Waldse'e für eine große Summe Gelds das Schloß Heuseck und die Stadt Pöchlarn. Ja, weil dieses alles noch nicht zureichen wollte, so erpreßte er auf den Rath Petrus von Rimacho, Chorherrn bey St. Ioannis

seines Generalvicarius, von der sämmtlichen Geistlichkeit jährlich, unter dem Vorwand der Seelsorgsverleihung, eine unbillige Steuer, und durch diese eine große Menge Gelds. Im Jahr 1386 verleibte er dem Emmeramischen Kloster die Pfarre Hainspach ad sacristiam pro ornatibus et luminaribus ein, e) bestättigte aber im Jahr 1402 dessen neu erwählten Abt Ulrich Pettendorfer nicht, und obwohl Kaiser Rupert demselben im Jahr 1405 die Regalien verliehen, auch Ulrich die Bestättigung zu Rom suchte, welche dem Kloster auf 1036 ungerische Gulden zu stehen kam, brachte er doch die Sache so weit, daß auf Befehl des Pabstes Ioan. XXII. das Kloster jährlich einen Regens-

e) Vid. diplom. pag. 313 et 14. n. CLII. in lib. prob. Ratisbonae monast. annexo.

gensburgischen Bischof 30 ℔. Torneser (eine französische Münze) oder so viel landläufiges Geld erlegen mußte. Die beyden Theile compromittirten auf Herrn Heinrich Nothhaft, und dieser sprach schiedsrichterlich aus, daß ein Emmeramischer Prälat statt der 30 ℔. Torneser 10 ℔. Regensb. Pfenninge als ein Aequivalent, wie vor Alters, dem Bischof liefern sollte, welcher Vergleich im Jahr 1408 den Mittwoch nach Augustinstag geschah. Im Jahr 1404 hielt Bischof Johann einen Synodum hier, und setzte das Fest der heil. Elisabeth ein. Er gab seinem Domkapitel die zwo Pfarrkirchen Mallerstorf und Leiblfing, und dieses läßt ihm zur Dankbarkeit nach dem Fest der heiligen Elisabeth einen Jahrtag halten. Unter seiner Regierung soll von Syfrido, Episcopo Hieropolitano, der Hoch-

 altar

altar im Dom eingeweihet worden seyn. Bischof Johann starb ohne sich durch seine 25jährige Regierung um sein Hochstift verdient oder eines Lobs würdig gemacht zu haben den 25sten April am Fest des heiligen Marcus im Jahr 1409 und wurde im Dom vor dem Altar des heiligen Andreas begraben.

§. 40.

In eben diesem Jahr fiel das Loos in der schleunigen Wahl eines hiesigen Bischofs auf Albertum III. Staufer, der von Stauf, auch von Staufenberg genannt wurde, hiesigen Domherrn und Scholaster, welcher auch seine Bestättigung vom Pabst Alexandro V. in Concilio Pisano bald erhielt. Er war fein, häuslich und bescheiden; löste verschiedene Güter wieder zum Bisthum ein, die sein Vorfahrer

der Verschwendung aufgeopfert, und theils veräusert, theils aber verpfändet hatte, besonders aber das Schloß Heuseck, Pöchlarn und Hohenburg am Nordgau; bezahlte noch über dieß viele Schulden seiner Vorfahrer, und baute den Domkreuzgang. Er wohnte dem wegen Huß im Jahr 1415 zu Constanz gehaltenen Concilio bey; nachdem er von da aus zurückkam, hielt er einen Synodum, reformirte die Geistlichkeit, verkündigte die Salzburgische Kirchenordnung und befahl, daß alle Freytag Vormittags durch einen gewissen Glockenschall das Volk des Hinscheidens unsers Erlösers nicht allein erinnert, sondern auch zu einem Dankgebet ermahnt werden sollte. Er hatte viele Mühe, die auch hier eingerissene Hußitische Kezerey zu unterdrücken, von der auch wirklich schon zween Priester, nämlich Heinrich Rathgeb

 von

von Gotha, und Ulrich Grunnenfelder von Bohenstrauß, so den Huß zu rechtfertigen suchten, angesteckt waren; er ließ sie aber degradiren und verbrennen. — Er bestellte auch einen gelehrten Priester in der Person des Conrad von Hildesheim, welcher den von ihm besonders reformirten Domherren und Geistlichen, weil sie nicht in den Chor gehen wollten, in der bischöflichen Residenz das geistliche Recht lehren mußte. Er half den Herzogen in Baiern wider den Herzog Ludwig von Ingolstadt in dem Krieg zwischen ihnen, erkrankte in diesen Unruhen, starb nach einer ruhmwürdigen 12 jährigen Regierung im Jahr 1421 und wurde vor der Kapelle des heiligen Florini im Dom begraben.

§. 41.

Im Jahr 1421 wurde Joan. II. von Streitberg, hiesiger Domherr, Cu-

stos und Vicarius generalis, Bischof. Er war ein milder, liebens- und preiswürdiger Herr. Er willigte zwar in die von Herzog Heinrich von Landshut vorgehabte Einlösung, der dem Hochstift eigenthümlichen, den Regensburgern aber versetzten Herrschaft Donaustauf, weil er nicht im Stande war, solche selbst einzulösen; allein da er sich wider dessen Willen mit der Stadt ferner heimlich verglich, so beleidigte er denselben, und mußte ihm, wegen aufgewendeten Unkosten 3000 Ducaten geben; doch, wie Hochwarth sagt, daß er sich in Zukunft alles Einlösungsrechts begeben, und dieses nicht mehr in der Willkühr des Herzogs, sondern in der Willkühr und Macht des Bisthums Regensburg stehen sollte. Er verleibte im Jahr 1426 der hiesigen Domprobstey die Pfarre Engelbrechtsmünster ein. Im

Jahr 1428, welches das letzte seiner Regierung war, stiftete Georgius von Frauenberg das Kloster Ramsau bey Hohenburg am Inn für den Eremitenorden des heiligen Augustins, mit Einwilligung des Bischofs Johann, welchem dieser Ort zugehörte. Da nun aber dieses Kloster nach dem lezten Willen Wilhelms von Frauenberg, Ritter des goldenen Vlieses, unter dem Orden der Karthäuser, dießeits der Donau, in dem Ort Olenhofen, nicht weit von Regensburg, hätte sollen gebaut werden; dieses aber aus vielen Ursachen hintertrieben und verboten worden ist: so versprach Georgius Frauenberger, um das Bisthum Regensburg für die Bewilligung des Orts Ramsau schadlos zu halten, daß er das Schloß Hohenburg, welches ihm für eine gewisse Summe Gelds verpfändet

war, nach seinem Tod frey und unentgeldlich der Regensburgischen Kirche zurückstellen wollte. Um diese Zeit wurde auch das Schloß Sarching in territorio Dommstauf von dem Regensburgischen Bürger Durenstötter erbauet; nach dessen Tod es wieder in die Hände der Regensburger, und von diesen zum hiesigen teutschen Haus kam. Dieser Bischof degradirte einen Priester mit Namen Peter von Dresden, welcher die neun Artikel des Ketzers Wiklef hartnäckig vertheidigte, ließ ihn der weltlichen Obrigkeit übergeben und verbrennen. Er wirthschaftete sehr wohl, regierte 7 Jahr, 7 Monat, und 24 Tage, starb im Jahr 1428 und wurde in der Mitte des Doms begraben.

§. 42 et 43.

In eben diesem Jahr wurde Erhardus, von dem adelichen Stamme der

der Satelboger, hiesiger Domherr, zum Bischof ernannt. Sein Unglück war, daß sich der Domprobst und Dechant in eigenen Geschäften von hier abwesend und zu Rom befanden; auch der Domdechant in seiner Rückreise ungleich berichtet wurde, als ob nämlich er zum Bischof erwählet worden wäre, das ihn bewog, sogleich wieder umzukehren, und die Bestättigung zu suchen. Der Domprobst widersetzte sich, und hielt für sich selbst an, während dem des Canonisch erwählten Bischofs Sollicitator nach Rom um die Bestättigung kam. Die beyden Competenten stellten dem Pabst des Erwählten unförmliche Leibesbildung, welche doch schön und ansehnlich war, vor: Sie wurden aber alle drey abgewiesen, und Conradus von Susato (insgemein Soest in Westphalen) SS. Theol. Doct. von Martino V.

zum Bischof ernannt, der sich mit obgedachtem Erhard Sattelboger verglichen, und in Begleitung zweyer Pfalzgrafen herrlich eingezogen, auch von der Geistlichkeit und Stadt zierlich empfangen worden ist. Er löste das Schloß, und die Herrschaft Wörd im Jahr 1434 an dem Tag der Apostel Philipp und Jacob, welche den Herzogen aus Baiern für 35000 Dukaten versetzt gewesen, wieder ein. Herzog Wilhelm ließ ihm und dem Bisthum 10,000 fl. nach, und erhielt dagegen das Versprechen eines ewigen Jahrtages. Er begleitete die hier im Jahr 1430 aus Böhmen angekommene Hußiten bis nach Basel zur Kirchenversammlung, und war bey ihrer Verantwortung. Er hielt im Jahr 1435 hier einen Synodum, und reformirte seine Geistlichkeit. In eben diesem Jahr, in der Octav des heil. Martins

in der Nacht eines Sonntags, wurde das dem Bisthum Regensburg zugehörige Schloß Eyting im Kirchberger Gericht von einem gewißen Hohenfelser, welcher da Pfleger und ohne Geld, mit seiner Entsetzung nicht zufrieden war, mit Beihülfe Johann Paulstorfers unvermuthet eingenommen: hieraus entsprangen viele Räuber- und Mördereyen; endlich wurde die Sache geschlichtet, und der vorgemeldte Hohenfelser bekam nebst seinem Geld 1000 fl. Von diesem Hohenfelser wurden die Priester sehr mißhandelt; er aber von dem Bischof mit seinen Anhängern in den Bann gethan. Er starb nach einer 9jährigen Regierung den 1sten May im Jahr 1437 und wurde im Dom begraben.

§. 44.

In eben diesem Jahr wurde Fridericus II. aus dem adelichen Geschlecht der Parsberger, hiesiger Domprobst, zum Bischof erwählt, und auf Befehl der Kirchenversammlung zu Basel von Johann, Erzbischof zu Salzburg, den lezten Julii consecrirt. Vor der Wahl hatte man dem künftigen Bischof, wegen der vorigen üblen Beyspiele und schlechten Wirthschaft einiger Bischöfe Capitulationspuncte gemacht. f) Da sie aber Bischof Friederich nicht halten wollte, entstund ein Streit hierüber zwischen

f) Welche seither oft verändert und mit solchen Zusätzen vermehr wurdent, daß man billigen Zweifel haben könnte: ob sie nach dermaligen Grundsätzen von dem päbstlichen und kaiserlichen Hofe als gültig oder verbindlich anzusehen wären.

schen ihm und seinem Capitel, welche der Erzbischof von Salzburg auf Befehl des Pabstes Nicolai, im Jahr 1440 durch Vergleich beylegen mußte. Dieser Bischof ließ in eben diesem Jahr in dem Schloß Wörd einen tiefen Brunnen graben, und legte bey Erweiterung des Chors in der alten Kapelle zu Regensburg den ersten Stein. Er war ein großmüthiger und herzhafter Fürst, widersetzte sich auch Kaiser Friederich dem dritten und andern Fürsten, welche seinem Bisthum zu nahe kamen, mit allem Ernst: wirkte aber doch mit der in einem im Jahr 1440 gehaltenen Synodo vorgehabten Reformation seiner Domherren nicht viel aus. Er degradirte einen Priester, und ließ ihn von seiner weltlichen Obrigkeit procepiren, welche ihn rädern ließ. Er starb nach einer langwierigen Krankheit den lezten

Febr.

Febr. 1450, und wurde in der Mitte des Doms begraben.

§. 45.

Ihm folgte im Jahr 1450 Fridericus III. von Plankenfels, Decretorum Doctor, Custos und Domherr allhier; ein schöner, langer und sanftmüthiger Herr, und wurde vom Pabst Nicolaus V. bestättiget. Er begleitete im Jahr 1452 den Kaiser Friederich nach Rom zur Krönung, starb aber den 24sten May 1457 nach einer 7jährigen Regierung schon wieder, und wurde in der Mitte des Doms begraben.

§. 46.

Man glaubte zwar, daß in eben diesem 1457 Jahr der von dem Kapitel erwählte Heinrich von Absberg, Passau- und Regensburgischer Domherr, in die Regierung des Bisthums tretten

 sollte;

sollte; allein Pabst Calixtus III. wollte ihn nicht bestättigen, sondern setzte vielmehr Rupertum I. von Neumark, Pfalzgrafen bey Rhein, des Otto von Moßbach Sohn, und Kaisers Rupert Enkel darein. Ungeachtet der von eben diesem Pabst erhaltenen Bestättigung konnte er doch wegen seiner Jugend nicht consecrirt werden, und dieses auch gar nicht mehr erleben; denn nachdem er das eingelöste Schloß Barbing wieder zum Bisthum gebracht, und nach Pöchlarn reisen wollte, ist er schnell, nach einer 8jährigen Verwaltung des Bisthums, den 10ten November 1465 zu Ips in Oesterreich gestorben, und sein auf der Donau hieher gebrachter Leichnam hier in dem Dom vor dem Sacrario begraben worden.

§. 47.

§. 47.

Im Jahr 1465 wurde Henricus III. von Absberg, Domprobst zu Regensburg und Dechant zu Passau, mehrmals zum hiesigen Bischof erwählt, von Pabst Paulus II. bestättiget, und von dem Bischof zu Freysing am Tag der heil. Katharina conseerirt. Er war ein frommer, vorsichtiger und gütiger Fürst, ließ sich aber auch die gute Zucht und Beförderung der anständigen Lebensart seiner Geistlichen sehr angelegen seyn; war streng auf sie, und bewog einen gewissen Levinum Hirsperger, der Hußitisch und nach der Lehre Wiklefs dachte, im Jahr 1466 zur Bereuung und öffentlichen Widerrufung in dem Dom, und bestrafte ihn endlich durch ewige Gefängniß zu Hohenburg am Nordgau. Im Jahr 1474 schickte ihn Herzog Ludwig von Landshut zu dem König in

Pohlen, eine Heurath zwischen seinen Sohn Georg, und Hedwig, des Königs Tochter, zu stiften. Seine Gesandtschaft war zwar von guter Wirkung, er aber mußte 8 Wochen lang große Geduld dabey tragen: zumalen er in seinem Aufenthaltsort auf dem Stroh mit dem Bier zufrieden seyn mußte. Im Jahr 1475 reisete er nach Rom, besorgte daselbst bey dem Pabst die Angelegenheiten seines Hochstifts, und verrichtete auch das zugleich, was ihm von den Herzogen aus Baiern, besonders Ludwig, aufgetragen worden. Im Jahr 1479 foderte der hiesige Magistrat zum erstenmal von den Bürgern das Umgeld von dem Getränk, und die Steuer auf 3 Jahr. Die Bürger nahmen dieses schon damals empfindlich auf, erregten aber bey wieder vorgehabter Fortsetzung, besonders die Handwerker, im Jahr 1485

einen Aufruhr, rotteten sich auf großen Plätzen und Kirchhöfen haufenweis zusammen, und besetzten die Thore selbst. Die Rathsverwandten mußten Vorsicht gebrauchen, und sich in die Stifte und Klöster zur Sicherheit flüchten. Ungeachtet sich Bischof Heinrich aus väterlicher Neigung große Mühe gab, beyde Theile zu vereinigen, und viele Thränen bey der Zusprache vergossen hatte, so konnte er doch mit allem seinem Eifer und Beredsamkeit nichts wirken, und der Lärm dauerte 14 Tage, bis der Magistrat von seiner Foderung abstund, und den Bürgern Siegel und Brief darüber aushändigte. Im Jahr 1480 gestattete dieser Bischof Heinrich dem Emmeramischen Kloster die ganzen Einkünfte der Pfarre Böhmischbruck, sub reservatione congruae pro vicario. Im Jahr 1483 reformirte er die

Klosterfrauen zum heil. Kreuz, und übergab sie dem Predigerorden. Im nämlichen Jahr geschah zwischen der Geistlichkeit und gemeiner Stadt ein Vergleich, wie es mit dem Wein und andern Getränk, den Mauthen und dem Mühlwesen, auch circa forum ecclesiasticum contra cives in causis censuum, pensionum, redituum, et decimarum, nec non circa donationes et legata gehalten werden sollte, welchen auch Bartholomaeus de Marascis, Nuntius Apostolicus, bestättigte. Um das Jahr 1486 übergaben die Regensburger Herzog Albert in Baiern dem Weisen, Alberts des frommen Sohn, ihre Stadt, und auch das ihnen Pfandweis anvertraut gewesene Schloß Donaustauf: in welcher Zeit auch dieser Herzog Albert die Karthäuser in das Kloster Prül nach ausgetriebenen Bene-

dictiner-

dictinermönchen einführte. Diese wollte Bischof Heinrich, so lange er lebte, nicht bestättigen, weil ihm wohl bekannt war, wie sehr sein Vorfahrer Gebhardus I. diejenigen verflucht habe, so die Benedictiner daraus vertreiben würden. Dieser Bischof machte sich überhaupts um seine Kirche und um hiesige gemeine Stadt sehr verdient, und entschlief, nachdem er ein Alter von 82 Jahren, 2 Monaten, und 7 Tagen erreicht, auch 26 Jahre, 8 Monate, 7 Tage löblich regiert hatte, in Gott, und wurde im Dom außer dem Chor bey St. Stephans Altar begraben.

§. 48.

Rupertus II. Herzog in Baiern, Pfalzgraf Friederichs von Sponheim Sohn, wurde auf Anhalten seiner mächtigen Anverwandten, der Pfalzgrafen und Herzoge in Baiern Georgs

und Otto im Jahr 1487 des Bischofs Heinrichs Coadjutor, und nach dessen Tod im Jahr 1492 wirklicher Bischof allhier. Er wohnte bis dahin in dem Schloß Wörd, und wurde durch Friederich Grafen von Zollern, Bischof von Augsburg, in Gegenwart des hiesigen und Eichstädtischen Weihbischofs, des Emmeramischen Abts Erasmus und noch 8 andern Aebten seines Kirchensprengels, nach seiner von Pabst Innocent. VIII. erhaltenen Bestättigung, im Jahr 1493 eingeweihet. Er befahl in seinem Kirchensprengel das Fest der Heimsuchung und Empfängniß B. V. M. zu feiern, und bestättigte die obverstandenermassen in das Kloster Prül statt der Benedictiner eingeführten Karthäuser. g) Er führte im Jahr 1494 gegen

g) Vid. literas apud Hochwarth lib. III, pag. 225 et 26.

die Edlen Prettschleifer und Nußberger, welche seiner Kirche vielen Schaden zugefügt hatten, Krieg, und hatte auch große Irrungen mit Herzog Albert, wegen einigen Pfarrern, welchen dieser, Weine von dem Schloß Stauf bis nach München mit eigenen Kösten zu führen befohlen, Bischof Rupert aber verboten hatte; woraus häufige Beschädigungen gefolget, die Sache doch aber endlich durch Kaiser Maximilian mit einem Verlust auf Seiten der Geistlichkeit, wie Hochwarth sagt, von 100,000 fl. geschlichtet worden ist. Dieser Bischof starb nach einer 15jährigen Regierung, den 19ten April, an einer bösartigen Krankheit im Jahr 1507 in seinem Schloß Wörd, und wurde endlich hier, in Gegenwart seines Nachfolgers Herzogs Johann, im Dom feyerlich begraben.

§. 49.

§. 49.

Johann III. Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Baiern, des Churfürsten Philipps Sohn und Domherr zu Passau, wurde von seinem Vetter und Vorfahrer, Bischof Rupert, in dem Schloß Wörd zum Coadjutor angenommen, nach dessen Tod aber im Jahr 1507, der Verwaltung des Bisthums vollkommen theilhaftig, und in Gegenwart der Bischöfe von Freysing und Passau feyerlich eingesetzt. — Er war ein treflicher Fürst, hielt im andern Jahr seiner Regierung gleich einen Synodum, in welchem von Erhaltung des katholischen Glaubens und Verbesserung des geistlichen Wandels und Standes gehandelt worden ist. Er machte im J. 1512 nützliche Verordnungen gegen den Wucher der hier jedermann überlästig gewesenen Juden, und ließ solche von Pabst

Leo X. bestättigen. h) Was für ein menschenfreundlicher und gütiger Fürst er auch gegen die Stadt Regensburg war, bezeuget folgende Geschichte: "Im Jahr 1511 wurde Herr Sigmund Rohrbeck zum ersten Hauptmann Kaiserl. Majest. und des H. R. Reichs in Regensburg aufgestellt, welcher das Schloß Preprunn bewohnte, und in Eger auf einem Vertragstag, wozu ihn Kaiser Maximilian I. abordnete, am 11ten des Christmonats das zeitliche Leben mit dem ewigen verwechselte. Er ward von Eger nach Regensburg geführt und in dem Augustinerkloster begraben. Sein Nachfolger wurde Herr Thomas Fuchs, Ritter von und zu Schneeberg. Da nun

h) Exhibuit Bullam hanc Cl. V. Christophorus Gehwoldus in addit. ad Hundii Metropol. Salisburg. in Episc. Ratisb. sub hoc Joan. III. P. I. p. 182.

nun die kaiserl. Commissarien, welche den Hauptmann Fuchsen am 30sten Junii 1512 in Regensburg einsetzen wollten, sehr spöttlich empfangen und von einigen aufrührerischen Bürgern zu weichen gezwungen wurden, so sendete kaiserliche Majestät etliche scharfe Befehle, den Hauptmann Fuchs bey höchsten Ungnaden anzunehmen. Einige kluge und verständige Rathsherrn riethen, man sollte kaiserl. Majestät wenigstens um allergnädigste Erlassung der 400 fl., so des Hauptmanns Gehalt waren, bitten; der Pöbel aber wollte von nichts hören, schrie laut über alle, so Gehorsam leisten und Ruhe haben wollten, und hielt oft an einem Tag zwey und dreymal Wachtgeding. Diese Unruhe dauerte fast ein ganzes Jahr hindurch, alle liefen zusammen und versäumten ihre Arbeit, bis sie endlich des Zusammenlaufens und

Müßig-

Müßiggehens müde, einen Ausschuß von zehn Männern aus jeder Wacht gemacht, und diese sich täglich bey Rath eingefunden hatten, welche nichts ohne ihre Gegenwart und Bewilligung verhandeln oder beschliessen durften. Daher kommen die sogenannten Achtziger. Diese foderten auch die Rechnungen von allen Aemtern. Der Stadtschultheiß Hannß Schmaller entfloh, und durfte eben so wenig, als der Hauptmann Fuchs in die Stadt hinein. Es traf ein kaiserl. Befehl nach dem andern ein, jedoch vergebens. Denn es gieng länger als anderthalb Jahr unordentlich zu, auch alles darunter und darüber. — Jene, so Rathsstellen und Aemter bekleideten, waren in beständiger Leibs- und Lebensgefahr. Die Rechnungen wurden von den Achtzigern angefochten und verworfen. Nachdem aber die Um-

frage

frage bey den Achtzigern auch zu langwierig und beschwerlich war, so gieng die Hälfte davon wieder ab, und blieb nur die Zahl von vierzig Männern im Ausschuß, auch eben daher der Name Vierziger. Die Bürger schwuren in allen Wachtgedingen, welche zwey und dreymal täglich gehalten wurden, einen Eid, sich einander kein Leid wiederfahren zu lassen. Im Jahr 1513 fiengen sie den alten Wolf Liskircher, fragten ihn peinlich wegen der Rechnung, die er vor zwey Jahren übergeben wollte, und verwarfen sie. Nachdem sie ihn aber die Fasten hindurch gefangen hielten, führten sie ihn endlich am Mondtag nach Quasimodogeniti aus, und ließen ihn hangen. Ein böser Jung, so dabey stund, insgemein Eberl Schmid, schrie laut dem Meister Hannsen auf der Leiter zu: "man sollte den Dieb hangen, daß

ein

"ein anderer auch neben ihn hangen "könne." Da er nun gleich ein Monath darauf, wegen eines von ihm begangenen Diebstahls, ergriffen und gehangen wurde, so erinnerte ihn der Henker seiner vor vier Wochen gethanenen Rede und sprach: "er hätte ihm das "Oertgen aufbehalten, und hoffe, daß "er Raum genug haben werde." Als aber der Bube sagte: "er hätte es "nicht so gemeint und verstanden," warf er ihn von der Leiter. Der Muthwille kam soweit, daß alle Rathsverwandten auf dem Rathhause in einer Stube gleichsam gefangen sassen, drey Tage lang bewacht wurden, und erst am vierten wieder frey nach Hause gehen konnten. Man stellte Umgänge oder Proceßionen an, trug in dreyen Särgen die Gebeine des heil. Erhards, Emmerams und Florians mit, und bat Gott, um

gnädige Wiederherstellung der Ruhe, und Stillung des Aufstandes. Herzog Johann von Baiern, Pfalzgraf am Rhein und Administrator des Regensburgischen Bisthums, war überaus besorgt und bemüht, das aufgebrachte und zusammengeloffene Volk zu besänftigen und auseinander zu bringen. Er ritt öfters unter dasselbe, bat und ermahnte solches zum Frieden und sanftern Betragen: Er wollte auch den Liskircher vom Tode retten; allein! es half sein Bitten so wenig, als der Befehl des Kaisers, ihn zu verhören und zu verschonen, weil sein Rechnungsrest nur in 20 fl. bestünde. Fort, fort am Galgen muste er, und am nemlichen Montag, wo er gehangen wurde, lief auch unter dem Wachtgeding Conrad Peichel, ein Sattler, Rathsherr und Baumeister, davon, und nach-Abbach. Ein

Theil vom Ausschuß nahm sein Haus ein, beschrieb alles darinn, und lag etliche Tage und Nächte in demselben, bis er vom Kaiser herausgeschaft wurde: der andre Theil sezte ihm nach, fand ihn zu Abbach, ließ ihn durch den Pfleger Hanns Sintgenhofer von Deublitz fangen, und begehrte strenges Recht. Er brachte aber die Sache bey dem Kaiser soweit, daß er losgelassen wurde. Wäre der arme Tropf nicht davon geloffen, so hätte er auch hangen müssen. Nach gestillten Unruhen kam er wieder in die Stadt, jedoch zu keinem Amte mehr. Der elende Zustand, welcher den ganzen Sommer hindurch gedauert hatte, wollte dem Handwerksmann eben so wenig mehr behagen, als die durch den Geldmangel entstandne Geschäftlosigkeit. Er sahe mit großem Schaden und Verlust ein, daß endlich die Herren

wieder regieren, und nur Ausschüsse bey ihnen seyn sollen. Der E. E. Rath bekam wieder die Gewalt, Ungehorsame zu strafen, und zúgleich die Versicherung aus dem Munde der Handwerker: daß sie, wenn Aufruhr oder Widerstand zu besorgen wäre, Leib und Leben für E. E. Rath aufopfern wollten. Am heiligen Dionysiustag fieng man wirklich zu strafen an. Es wurden fünf haussäßige Bürger und achtzehn andre mit Ruthen ausgestrichen, die vornehmsten Rädelsführer aber, dem Kaiser zu bestraffen, überlassen, welcher Commissarien abordnete, und Balthasar Wolf Hauptmann zu Donauwörth, Siegmund von Ratzenstein, Beatus Wiedmann Probst zu Horben, und Hanns Langenmantel Burgermeister von Augsburg dazu ernannte, welche am 18ten Jänner 1514 in Regensburg eintrafen,

und nachforschten, warum der Hauptmann nicht angenommen, der alte Griesbeck gehangen, kaiserlicher Majestät nicht schuldigste Folge geleistet, und so viele Unruhe durch Aufruhr gestiftet worden seye? Diese kaiserlichen Kommissarien machten auch den Handwerkern neue Ordnungen, und stellten ihnen solche schriftlich zu. Es wurde der Zoll auf der Brücke und das Getreidmaasgeld verdoppelt, auch mancher Aufschlag neuerdings eingeführt, damit gemeine Stadt für den Gehalt des Hauptmanns, welcher jährlich 400 fl. betrug, entschädiget, und solcher hierdurch wieder vergütet würde. Am Freytag nach dem Auffahrtstag, als den 20sten Jenner, wurden unter der Vesperzeit ganz in der Stille und in einer Viertelstunde nachgenannte Personen gefangen unter das Haus geführt, ohne daß einer von dem

andern etwas wußte, nämlich: Wolfgang Dommeister, ein grosser Künstler, den man aus der Steinhütte beym Dom wegnahm; Wolfgang Kitzthaler des Raths; Louis ein Bildhauer; Schmidt beim Weih St. Peterthor, ein Zinngiesser; Wastel, Schneider; Hochhamer ein Schuster, und Rauchenfelser, ein Tuchscheerer. Am Sonntag Exaudi, als den 28sten May, wurden drey mit den H. H. Sacramenten versehen, und am Mondtag Nachmittags eine Bühne vor dem Rathhause Mannshoch aufgerichtet und mit einer Stiege versehen. Am Erchtag in der Frühe, zwischen zwei und drei Uhr, wurde Wolfgang Dommeister hinauf geführt und geköpft. Sodann kam die Reihe an den Louis Bildhauer, einem schneeweissen Mann, und zuletzt an den Schuster Hochhammer. Sobald einer enthauptet

war,

war, hoben die Büttel ein Brett auf, und warfen den Körper auf das Pflaster, wo vier Sandhauffen lagen. Mittwochs den 1sten Brachmonat versahe man wieder drei, nämlich einen Schmidt, einen Zinngiesser, und einen Schießknecht, auch endlich den alten Kitzthaler. Für diesen leztern geschahen eben so viele ansehnliche Fürbitten, als um Gnade für die ganze Gemeinde und Abbrechung der Bühne bei den kaiserl. Kommissarien von dem Hochstiftsadministrator Johann, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Baiern, von dem Abbt und Aebbtißinnen der drei fürstlichen Reichsstifter St. Emmeram, Ober- und Niedermünster, dann ihren Kapiteln, auch sämmtlichen Dom- nnd Chorherren, Geistlichen und Handwerkern, welche so viel wirkten, daß sowohl dem Kitzthaler, als vielen andern das Leben erhalten

und keiner, ausser den zuvor um Leib und Leben, Ehre und Gut gekommenen 60 Bürgern, mehr getödtet wurde. Den 8ten Brachmonats wurde die ganze Gemeine bei Guts- und Leibsstrafe auf das Rathhaus gefodert und der Hauptmann von den kaiserl. Kommissarien eingesetzt, der neue Rath verkündigt, und der Eid gegeneinander abgeschworen. Es waren auch etliche Männer und Bürger, alter Gewohnheit nach um den Auffahrtstag nach St. Leonhard in Baiern wallfahrten gegangen, und wollten, da sie den Zustand und Tumult von Regensburg erfuhren, gar nicht mehr zurükkehren. Es schrieben also neun oder zehn Bierbräuer, Tuchmacher und Zinngiesser um sicheres Geleit herein, musten aber dieses mit hundert und mehreren Gulden bezahlen und losen. Etliche wurden aus ihren Häusern und Werk-

stätten genommen, auf das Haus zu den kaiserl. Kommissarien geführt und ihnen von diesen angezeigt: daß man ihnen auch hätte die Köpfe abhauen sollen, wenn sie nicht erbittet worden wären. Es soll ihnen aber die Stadt ewig verboten und den Stadtknechten hiemit befohlen seyn, Sie noch einmal vor ihre Häuser, doch aber nicht hinein, sondern gleich darauf zum Thor hinaus zu führen. Dieses geschahe etliche Tage nacheinander, daß heute fünf, morgen sechs ausgeführt wurden. In den H. Pfingstfeyertagen ließ der Rath am Erchtag einen Umgang mit den drei Särgen halten, und Gott um eine glükliche Regierung bitten. Im Jahr 1515 war die vollkommene Ruhe und Eintracht mit den Bürgern, wegen der vorigen Aemter und Regierungs- dann Berechnungsarten, wieder hergestellt." Er vermittelte auch bei

dem Kaiser Maximilian für die Geistlichkeit, welcher man einen Beitrag ad sustinenda onera publica civitatis Ratisbonensis aufladen wollte, die Befreyung davon. Da im Jahr 1519 den Juden ihre Synagog hier niedergerissen wurde, so ließ er mit seinen Hof- und Domherren auf dem nämlichen Platz eine hölzerne Kapelle zu Ehren der schönen Maria bauen i). Weil im Jahr 1525 bereits schon eine Zahl Bürger hier lutherisch war, und die umliegenden Bauern

b) Jezt wird es die neue Pfarr genannt. Das Merkwürdigste davon wird in der zu Regensburg im Jahr 1792 herausgekommenen historia Reformationis Ecclesiasticae Ratisbonnensis latina ex authore coaevo edita erzählt, wo auch vieles über die Verträge der Stadt mit der Geistlichkeit vorkommt, das für leztere nüzlich und ihren Freiheiten unnachtheilig ist.

Bauern auch mithalten wollten, so schien der hiesigen Geistlichkeit, wovon selbst einige böse Beyspiele gaben, die Sache mißlich, und sie besorgte, daß sie durch Nachgebung alles verlieren möchten. Kaum merkte dieses die Stadt, so nöthigte sie die gesammte Geistlichkeit in Abwesenheit des Administratoris und Pfalzgrafens Johann, den 4ten May 1525, in die Kirche der Conventualen zu kommen, ließ diese durch die Bürgerschaft bewachen, Niemand mehr hinein oder heraus, und foderte ohne Rücksicht der Freiheiten, durch den Notarius Johann Reinhold von allem Getränk Umgeld, von allem Vermögen und Gütern Steuer, die Wachtverrichtung, und überhaupts gleiche Mittragung der bürgerlichen Lasten. Ungeachtet nun diese den ersten Tag nicht einwilligte, so wurde sie doch den zweiten bey wiederholter Zusammenkunft

unter Handstreich dazu gedrungen. Der über dieses rechts- und freiheitswidrige Verfahren höchst unzufriedne Bischof Johann, ließ hierüber durch seinen Bruder Pfalzgraf Friederich bei dem König Ferdinand zu Prag Klage stellen, und erhielt von diesem, wie von andern Pfälzisch- und Bairischen Herzogen, Beistand und Abgeordnete, welche am Festtag des heiligen Laurentius hier eintrafen. Bischof Johann wiederholte seine Klage, die Stadt schützte ihre Armuth und Unvermögenheit vor, man behauptete auf beiden Seiten seine Sätze hartnäckig, endlich aber wurde zu einem Vergleich durch einen aus Mitleiden freiwillig geschehen sollenden Beitrag an Geld gerathen. Man handelte von 1000 Ducaten bis auf 200 herab: diese wurden auch bis auf das Jahr 1571 richtig bezahlt, in welchem man sich wieder

der anderst am Himmelfahrtstage ver-
glichen hatte. Unter seiner Regierung schlug der lutherische Glauben bereits schon so tiefe Wurzel in den Gemüthern der hiesigen Einwohner, daß sich jeder selbst zum Praedicanten, und die jungen Leute sich einander zu Eheleuten durch willkührliche Einsegnung machten, auch viele ohne Beicht und Empfang der heiligen Wegzehrung dahin starben. Da man nun solche in der Abtrennung Gestorbene nicht in katholische Kirchhöfe begraben lassen wollte, so wurde das Domkapitel in Abwesenheit des Administrators um 2 besondere Begräbnisse, und zwar eines vor dem Ostenthore bei St. Niklas, das andere vor dem Jakobsthor bei St. Lazarus, von dem Magistrat durch den abgeordneten Hauptmann ersucht. Obwohl nun der Administrator hierein nicht willigen, und dieses auch

in dermaliger Reichsversammlung nicht erzwungen werden konnte, so geschahe dieses doch endlich nachhin, und zwar ohne Rücksicht auf den zwischen beiden Theilen 1528 errichteten Vertrag. Dieser Bischof empfieng im Jahr 1531, mit seiner Geistlichkeit und den anwesenden Fürsten, hier den König Ferdinand: er befand sich auch mit in dem Zug gegen die Türken, starb aber zu Regensburg nach einer preiswürdigen 30jährigen Regierung im Jahr 1538.

§. 50.

Den 26sten April des nämlichen Jahrs wurde Pancratius aus dem adelichen Geschlecht der Sinzenhofer, Domdechant und Custos allhier, zum Bischof erwählt; doch im darauf folgenden Jahr erst, weil man wegen des Kriegs zwischen Kaiser Karl V. und Franz I.

König

König in Frankreich, zum Pabst Paulus III. nicht gelangen konnte, bestättiget, und den lezten August durch Hieronymus Bischof zu Chiemsee in Gegenwart der Suffraganen von Freysing und Regensburg, auch vieler Aebte eingeweiht. Er war von mittelmäßiger Länge, an einem Fuß hinkend, durch seinen Witz aber in Rathschlüßen behend; welchen er aber nach der Zeit sammt dem Gehör und Gesicht verlohren und hiedurch ohne seine Schuld der Stadt einen leichtern Weg zur Einführung der lutherischen Lehre eröfnet hatte, welche einen Prädicanten von Nürnberg zu sich herab rief, anfangs in der Kirche der schönen Mariä vor einer zahlreichen Menge Volks teutsch Meß lesen und predigen, und weil auch diese wegen großen Zulaufs zu eng wurde, den Augustinern und Baarfüßern ihre Kir-

chen

chen mit Gewalt wegnehmen ließ. Dieser Bischof fiel in eine Gattung von Melancholie, hatte aber doch manchmal so gute Vernunftszwischenräume, daß er einen Prälaten- und Pfarrer-Synodum pro petendo subsidio caritativo zusammenruffen, und den Rathssitzungen beiwohnen konnte; vermißte aber endlich sein Gedächtniß und den Gebrauch seiner Zunge und Füsse gänzlich. Er verließ, wegen seiner beständigen Unpäßlichkeit sowohl als der eingeschlichenen lutherischen Lehre halber, die Stadt Regensburg, und ließ sich in sein Schloß Wörd, von da aus aber wieder im Jahr 1547 in seiner größten Unpäßlichkeit zur Heilung hieher bringen, und brachte noch auf dem augsburgischen Reichstag seine Beschwerden wegen Religions- und Regalienbekränkungen gegen die hiesigen Bürger an, starb aber in diesen Unruhen

und seiner langwierigen Krankheit im Jahr 1548, und wurde bei dem Altar des heiligen Andreas begraben.

§. 51.

In eben diesem Jahr wurde den 8ten August Georgius aus dem vornehmen Geschlechte der Reichsmarschalle von Pappenheim, Domherr allhier und Domdechant zu Eichstädt, zum hiesigen Bischof einstimmig erwählt. In Ermangelung einer eigenen Residenz ließ er sich in der bischöflichen nieder. Er hielt, vor erlangter Bestättigung, einen Synodum sub nomine Capituli sui de reformatione, ac correctione clericorum, nec non conservatione religionis catholicae. Er war ein frommer Herr, der, wie Hundius sagt, für sein ganzes Kapitel zu beten und in die Kirche zu gehen gewohnt war.

Er wurde im Anfang des 1549sten Jahrs nach seiner von Rom erhaltenen Bestättigung am Fest der heiligen drey Könige eingeweiht; nahm sich hierauf sehr eifrig um den wankenden Glaubenszustand an, lud die abgefallenen Priester und Mönche aus der neuburgischen Pfalz, wo das Lutherthum in geistlichen und weltlichen Dingen alles unter und über sich kehrte, auch die welt- und klostergeistliche Zucht in Verfall, und manches Archiv mit seinen Schriften und Urkunden in Verlust oder Schaden gerieth, zu sich vor; wirkte aber doch wenig mit seinen Bekehrungsabsichten aus. Er hielt auch einen Synodum, worinn hauptsächlich: 1mo wer auf den Synodum von der Geistlichkeit mit dem Bischof nach Salzburg reisen sollte; 2do daß von ihm ein subsidium caritativum (Infelsteuer) begehret, und

3tio von der Geistlichkeit ein Beitrag, welchen die baierischen Prälaten ohne die Bewilligung des Herzogs Wilhelms nicht thun wollten, zu der Reise auf den Reichstag gegen Augsburg gefodert werde, ausgemacht worden ist. Die gedrängte Religion erregte ihm großen Kummer und viele Unruhen, weil der hiesige Rath die abgefallenen und ihrer Würden und Pfründen beraubten Priester wieder zuließ, die Bürger, ungeachtet seiner Widerstrebung, dort an unser lieben Frauen Reinigungstag die deutsche Meß hielten und das sogenannte Interim einführten. Den 5ten Junii 1549 ergieng von Kaiser Karl V. zu Brüssel ad instantiam hujus Episcopi ein Urtheil oder Abschied wider die Stadt, mit dem Befehl, daß sie die drey Bettelordensklöster cum documentis, ornatibus et libris den Ordenspersonen wie-

der einräumen sollte. Hier läßt sich die schicklichste Meldung von dem alten bischöflichen Probst oder Domgericht machen, so dem Kaiser und Reich, wie andere Gerechtsame, zu Lehen rührte, und so gestaltet war: der Probstrichter und seine Beisitzer wurden aus der Bürgerschaft genommen und von Handwerkern, Juden ꝛc. bezahlt. Das Gericht selbst unter dem freien Himmel gehalten. Der hiezu gehörige und bestimmt gewesene Galgen, oder das sogenannte Hochgericht stand auf der steinernen Brücke, wo man auch Uebelthäter zu ertränken pflegte. Diesem Gericht waren alle bürgerlichen und strafbaren Händel, sämmtliche hier wohnhafte Unterthanen der Bischöfe von Regensburg, Salzburg, Freysing, Eichstädt, Bamberg und Brixen, nicht weniger die Unterthanen der allhiesigen Klöster, auch

die von Rohr, Pöring, S. Magni, Prül, Prüfling, wie der edlen Hofer und Auer, Kumpfmühl, Prebrunn rc. rc. obern und untern Wörds, sammt allen auf dem Perlacher nach Augsburg Zinsbaren unterworfen; weil nun hierüber mancher Zwist und Zank mit der Stadt entstand, so wurde dieses Gericht öfters nicht ausgeübt, besonders aber auch damals, wo Herzog Albert im Jahr 1495 Herr und Meister von der Stadt Regensburg geworden und von ihm noch ferners gehemmet, bis es derselben das folgende Jahr darauf sammt allen Gerechtsamen, die Galgenhueb und den kleinen Zoll nur allein ausgenommen, durch Vergleich überlassen worden, welchen der friedliebende König Maximilian zu Lindau den 12ten October 1496 bestätigte. Nachdem aber die Stadt Regensburg wieder an das Reich zurück

gestellt wurde, übte Bischof Georg oberwähnte Gerichtsbarkeit neuerdings wieder und bis auf das Jahr 1550 aus, in welchem er einen Probst, oder Richter geordnet, welchen der Rath zuvor die Stadt zu betretten verbotten und in der Folge nicht geduldem wollte. Hierauf wurde dieses Gericht wieder ein- und von dem Bischof nicht nur allein dieserwegen, sondern auch mehr andrer Beschwerden halber, Klage an den gefreiten Richter der Stadt Regensburg, an den Rath nämlich zu Augsburg, gestellt. Die Stadt Regensburg gründete sich daselbst auf die Verjährung, auf den vor langen Jahren geschehenen Kauf und auf andere Rechtsbehelfe. Der Streit dauerte bis auf das 1571ste Jahr und man hatte noch nicht die geringste Spur eines entscheidenden Ausgangs, wußte auch die Sache nicht zu entwickeln, bis man

man sich endlich solchergestalt in Güte verglichen hatte: daß der Bischof von allen solchen Anfoderungen weichen, der Gericht sich massen und der Stadt überlassen, die Geistlichen hingegen auch alle ihre privilegia, immunitates, Rechte und Gerechtigkeiten unperturbirt genießen und die von 1528 an von dem Clero aus Mitleiden bezahlten jährlichen 200 fl. wegfallen und der Stadt nicht mehr bezahlt werden sollten, worüber auch ein ordentlicher Receß sub dato 15ten Junii 1571 errichtet und von Maximilian II sub dato 23sten August 1572 bestättiget wurde. Im Jahr 1550 klagte eben dieser Bischof die Stadt Regensburg wegen der eingenommenen Kirchen und anderer in geistlichen Dingen sich angemaßter Gewaltthaten vor Kaiser Karl auf dem augsburgischen Reichstag an; worauf befohlen wurde, daß sie sich der katholischen

Kirchen nicht anmassen, die Klöster zurückgeben und keine neuen Begräbniße oder Kirchhöfe zu haben befugt seyn sollten. Diese Befehle wurden im Jahr 1557 unterm 12ten Febr. und 21sten May geschärft wiederholt. Zu Ende des 1553sten Jahrs erschien dieser Bischof auch mit andern Bischöfen zu Mühldorf, wo man mit dem baierischen Herzog Albert und den Abgeordneten des römischen Königs Ferdinand über die Reformation und Visitation gehandelt hat. Er weihte im Jahr 1553 den salzburgischen Erzbischof Michael ein. Was unter dieses Bischofs Regierung für Unterhandlungen und Verkäufe von Kirchen und Klostergebäuden selbst zwischen abgefallenen Vorstehern und den Lutherischen gemacht worden seyn, kann man bei Hochwarth lib. 3, pag. 240, umständlich lesen. Nachdem er nun nach

vielen übeln und widerwärtigen Zufällen endlich sein zeitlich mühseliges Leben mit dem ewig glückseligern den 10ten December 1563 verwechselt hätte, so wurde er im Dom bei dem Altar des heiligen Andreas begraben.

§. 52.

Zu Ende dieses Jahrs wurde Vitus von Frauenberg, Domprobst zu Freysing und Passau, Domherr zu Salzburg, Augsburg und Regensburg, zum hiesigen Bischof erwählt. Dieser sendete zwar mit dem Wahlinstrument, um die Beståttigung, Abgeordnete nach Rom, doch gab Pabst Pius IV, weil in der Tridentinischen Kirchenversammlung neue Verordnungen über die Wahlen der Bischöfe gemacht worden sind, dem Erzbischof von Salzburg den Auftrag, seine Wahl zu untersuchen; konnte

also seine Bestättigung erst den 4ten November 1565 in dem Synodo zu Salzburg erhalten, in welchem aus erheblichen Ursachen, mit päbstlicher Einwilligung, den Layen die Communion unter beiden Gestalten, nach vorgängiger Beicht bei einem katholischen Priester, gestattet worden ist. Diese Erlaubniß, obwohl sich derselben Bischof Vitus in seinem Kirchensprengel bedienet, wurde aber doch wieder unter Landesverweisungsstrafe aufgehoben. Er wohnte auch im Jahr 1566 dem Reichstag zu Augsburg bei, begab sich nach seiner Zurückkunft auf sein Schloß Wörd, und ließ daselbst den Sommer hindurch auf dem hohen und jähen Schloßberg ein kostbar springendes Wasser führen; wurde aber in dem hierauf folgenden Winter von einem Fieber angegriffen und von diesem zu Anfang des 1567sten Jahrs den

21sten Jenner seines Lebens beraubt, auch im Dom neben seinen Vorfahren begraben.

§. 53.

Den 6ten Febr. eben dieses Jahrs wurde David Kölderer, Domdechant und Custos, allhier zum Bischof erwählet. Vor seiner Bestättigung mußte er zu Salzburg Examen Episcoporum aushalten und ein ordentliches Glaubensbekenntniß ablegen. Er bekam, ungeachtet der kaiserlichen Vorschrift, die Bestättigung von Pabst Pius V. doch erst nach zwei Jahren. Dieser Bischof ließ im Jahr 1573 seinen Hof und fürstliche Residenz äußerlich und innerlich, zu Ehren und Gefallen Kaisers Maximilian, der seinen Sohn Rudolph i. J. 1575 den 27sten October hier krönen ließ, herrlich bauen, erneuern, malen und auszieren; verursachte auch dadurch, daß

eben

eben dieser Kaiser und seine allerhöchsten Nachfolger von jener Zeit an fast allzeit hierinnen das Quartier nahmen. Er starb den 30sten August im Jahr 1579 und wurde im Dom begraben.

§. 54.

Nach dessen höchstseligen Ableben hielt das hiesige Domkapitel für nützlich, ein mächtiges Oberhaupt zu wählen, welches mit seinem hohen Ansehen, das sowohl in geistlich- als weltlichen Sachen von allen Seiten bekränkte Bisthum schützen und mit der katholischen Religion wieder empor schwingen könnte. Sie hegten ihre besondere Absicht auf Philipp Herzogs in Baiern andern Sohn, ob er schon erst 3 Jahr alt war. Herzog Wilhelm, dessen Herr Vater, und Albert, dessen Großvater, nahmen diese mit Gnaden auf, und

willig-

willigten nach einiger Bedenkzeit ein. Bis nun der junge Fürst zum erfoderlichen Wachsthum und zureichenden Alter gelangen mögte, konnten ohne Hofstaat die neu-ersparten Einkünfte wachsen und die alten Schulden des Bisthums getilgt werden. Man vertraute also zu diesem Ende die Verwaltung des geistlichen und zeitlichen Wesens dem päbstlichen Nuncius Felician Bischofen von Scala, und dem edlen Herrn Wilhelm Schliderer an. Man ließ den jungen Herzog in allen den Stücken wohl unterrichten, welche ihn zum göttlichen Wohlgefallen, zu seiner eigenen Seelen- und Leibeswohlfahrt, zum Trost seiner hohen Eltern und zu einen wackern Bischof bilden konnten: setzte auch hier, gegen die eingewurzelte prostantische, zur Vertheidigung der katho-

lischen Religion an den Vätern der Gesellschaft Jesu in dem Kloster S. Pauli, vormals ord. S. Ben., welches Heinrich der fromme und der heilige Wolfgang für adeliche Klosterfrauen gestiftet hatten, im Jahr 1587 eine Vormauer und Stütze ein; welche im Jahr 1590 in dem sogenannten Gutensteiner Hof durch ordentliche Lehrschulen die Jugend zu unterweisen anfiengen. Da nun Herzog Philipp das 21ste Jahr erreicht und die Verwaltung des Bisthums selbst auf sich genommen hatte, so hielt er, in Begleitung seiner zween Herren Brüder Ferdinand nachmaligen Churfürsten zu Cölln und Albert, einen prächtigen Einzug, ließ sich gleich anfangs die Beförderung der Andacht überaus angelegen seyn, und schien schon in der Blüthe seines Alters, wegen seiner mit Witz häufig verknüpf-

verknüpften Tugenden und seltenen Eigenschaften, ein junger Bischof und Fürst von der größten Hofnung zu seyn: weßwegen er auch bald darauf vom Pabst Clemens VIII. zum Kardinal der heiligen römischen Kirche erklärt worden. Er suchte zwar die Emmeramische Abbtey wieder unter die Gewalt des Bisthums zu bringen, und dieses zwar anfänglich durch eine Visitation; allein sein Vorhaben soll durch den päbstlichen Stuhl wieder gehemmt worden seyn. Ob nun schon die Hofnung viel gutes, besonders die Wiederlösung des Schloßes und der Herrschaft Donaustauf versprach, so wurde sie doch jähling vereitelt und er ganz unverhoft von einer gefährlichen Schwindsucht befallen, woran er, nach lang gefühlter Schwachheit, in dem churfürstlichen baierischen Schloße

Dachau

Dachau unweit München den 18ten May 1598 mit unaussprechlichem Beileid des ganzen baierischen Hauses und seines Bisthums verblichen. Sein Leib wurde zu München bei unser lieben Frauen, das Herz aber hier im Dom unter dem von Marmor und Glockenspeis kostbar verfertigten Denkmal begraben.

§. 55.

In eben diesem Jahr wurde Sigmund Friderich Freiherr von Fugger, Domherr zu Salzburg und Passau, ein vernünftiger und gelehrter Herr, dahier Bischof. Er kam ganz stille und ohne Gepräng in die Stadt; er bestrebte sich mit Ernst und Sparsamkeit das Bisthum von der großen Schuldenlast zu befreien und das Hinweggekommene wieder herbei zu bringen. Er

gab

gab dieser wegen wenige Tafeln, und kam wegen der Schwere seines Körpers selten aus seiner Wohnung. Er vertheidigte die Freiheit seiner Kirche und ihre Gerechtsame mit vielem Muth und schützte alle jene, so bei ihm Trost und Hülfe suchten, väterlich. Er zeigte zwar große Lust und starke Hofnung, die Zierde des Doms und das Wohl seines Bisthums durch gute Wirthschaft zu befördern; allein der Tod überraschte ihn, obschon in einem ziemlich hohen Alter, noch zu frühe, und vereinigte ihn den 5ten November 1600 durch einen Lendenstein nach 2 jähriger Regierung in dem Grab mit seinen Vorfahren.

§. 56.

Den 9ten December des nämlichen Jahrs wurde Wolfgang II, ein

Sproß des adelichen Stammes von Heusen in Schwaben, Fürst, Probst und Herr von Ellwangen, zum hiesigen Bischof postulirt. So wenig er hierein, ohne ebengenannte Probstey beibehalten zu dürfen, willigen wollte, so wenig konnten sich die Capitularen daselbst hiezu verstehen. Der Herzog von Baiern war zwischen Ihnen Mittler, der Bischof durfte den Titel eines Probsts zwar behalten, mußte sich aber mit einer von Ellwangen jährlich gereicht werden sollenden Pension von etlichen 1000 fl. begnügen. Bey seinem überaus prächtigen Einritt entsprangen wegen des baierischen Geleits zwischen diesem und gemeiner Stadt einige Irrungen. Er wurde vom Herrn Doctor Joan. Bapt. Pichlmayer, hiesigen Suffragan eingeweiht: war fromm, sanftmüthig, bei Hohen und Niedern ohne

Unter-

Unterschied der Religion beliebt; seine Befehle und Beispiele, so wie seine treflichen Anordnungen in Umgängen, Bruderschaftssachen, Kinderlehren, Schulen, Spitälern 2c. 2c. feuerten das Volk zur Andacht an, und machten ihn hier und besonders bei dem Haus Baiern so berühmt und angenehm, daß er von selben öfters nach München eingeladen worden und im Jahr 1603 bei dem großen Umgang erschienen ist. Er segnete im Jahr 1612 den Herzog Albert mit seiner Gemahlin Mechtilde, einer Landgräfin von Leuchtenberg ein, und machte dort die sogenannte Ligam gegen die Protestanten mit. Unter diesem Bischof Wolfgang II. geschahe im Jahr 1613 zu seinem größten Trost die Uebersetzung des heiligen Bischofs Wolfgang I. Er bewies so viele Milde und Güte gegen

alle Gotteshäuser, daß seine Einkünfte, deren sich seine Anverwandte und Diener wohl zu bedienen wußten, nicht mehr hinlänglich seyn wollten; weßwegen ihm dann die Capitularen, fernere Schulden zu vermeiden, ein gewisses Deputat zum Unterhalt bestimmten. Im Jahr 1613 überfiel ihn, währendem Reichstag, eine Krankheit, und er mußte sein Leben den 3ten September durch einen Lendenstein verlieren, worauf er in Gegenwart vieler Fürsten und Reichstagsgesandten zu den PP. Conv. S. Franc. begraben wurde.

§. 57.

Den 22sten October 1613 wurde zur bischöflichen Würde beruffen Albertus IV. aus dem altfreiherrlichen jezt aber gräflichen Geschlecht von Törring zu Stein und Pertenstein, Domherr

herr zu Salzburg und Regensburg. Er war fromm, gottesfürchtig, gelehrt, sanft und demüthig, wirthschaftlich und doch freigebig, ja überhaupts das Muster eines der beßten Fürsten. Im Jahr 1615 stiftete Er die Bruderschaft Corporis Christi, und im Jahr 1621 den wochentlichen Umgang nebst zween Jahrstägen. Er setzte das Fest Alberts des grossen mit päbstlicher Bewilligung im Jahr 1627 ein. Zahlte im Jahr 1613 bis 1628 an hochstiftischen Schulden 64158 fl. ab, und war doch kein allzukarger, sondern ein wohlthätiger Fürstbischof, den alle liebten, so ihn kannten, und der auch wieder alle liebte, so ihm dienst- und kennbar gewesen. Von seiner Wohlthätigkeit konnten die armen Studenten und Ordensleute das erste Zeugniß geben: denn mit seiner Erlaubniß kamen im

Jahr 1613 die Kapuciner hieher, 1614 nach Straubing und 1625 nach Deggendorf. Die PP. S. Franc. de Paula im Jahr 1638 auf Neuburg vor den Wald, (welche 1652 nach Amberg übersetzt worden), die PP. Reform. S. Franc. 1637 auf Stadt am Hof, im Jahr 1642 auf Dingolfing, und 1649 auf Eggenfelden. Die PP. Soc. Jesu 1621 nach Amberg und 1630 nach Straubing, auch endlich die PP. Carmel. discalc. hieher. Was dieser edelmüthige Fürst von seinem väterlichen Vermögen sowohl, als des Bisthums Einkünften ersparen konnte, das verwandte er auf sein Hochstift und seine Domkirche: denn 1618 ließ er sie gewölben, mit einer herrlich grossen Glocke versehen, und 2 ansehnliche Leuchter giessen, auch die 2 grossen marmorsteinernen Altäre vor 20000 fl. machen,

chen, alle im Dom sichtbaren rothmarmornen Staffel legen, die 3 eisernen Chorgitter verfertigen, die grossen kunstreichen Tafel naviculam Petri & traditionem clavium malen und fassen. Er stiftete bei den Altären S. Andreæ et Stephani im Jahr 1626 zwo immer brennen sollende Lampen, pro 1400 fl. in der Domkirche und schenkte derselben viele kostbare Dinge und Ornaten. Er erhielt von dem Pabst den Leib S. Justini und ließ den PP. Convent. S. Franc. einen kostbaren Hochaltar machen. Er duldete großmüthig, daß ihm theils von dem Feinde, theils von dem Gewitter seine Hauptschlößer Wörd und Hohenburg am Nordgau, besonders aber vom lezteren die Märkte Hohenburg am Inn, Velden und Werd abgebrannt und verdorben wurden. Alles dieses suchte

der beßte Fürst wieder nach Möglichkeit in guten Stand zu bringen. Im Jahr 1632 entwich er zwar bei der Ankunft des Schwedischen Königs auf sein Gut Pöchlarn in Oesterreich, wurde aber hernach im Jahr 1633 von dem Herzog Bernhard von Weymar hier übereilt, gefangen und nach Nürnberg und Würzburg mit drey hiesigen Domherren, benanntlich Herrn Kaspar von Hägneberg, Herrn Kaspar Rudolph von Salis und Herrn von Perlachin geführet. Er saß da über Jahr und Tag, wurde nicht fürstlich, sondern auf die schlechteste Art gehalten, und mußte 7 Wochen lang mit stinkendem Unschlitt gekochte Speisen essen. Nach seiner 1635 erfolgten Zurükkunft verrichtete er, weil er keinen Suffragan bis auf das Jahr 1648 hatte, alle

Ordina-

Ordinationen und bischöflichen Handlungen selbst, und firmte auf einmal zu Eggenfelden 14000 Personen. Während seiner Gefangenschaft im Jahr 1634 den 2ten Jenner fanden die Schweden unversehens Gelegenheit, Donaustauf zu bezwingen und das feste Schloß den 11ten Jenner zu erobern, welches hernach der Herzog Bernhard von Weymar den 11ten Hornung unterminiren und sprengen ließ. Im Jahr 1638 schenkte er, zu Ehren des heiligen Wolfgangs, dem Kloster S. Emmeram, ein schönes Antipendium, Meßgewand &c. Im Jahr 1638, befahl er in seinem Bisthum Festum Evisit. Præsent. B. V. M. et S. Wolfgangi zu feyern. Er starb nach seinem unsterblich gemachten Namen und 36 jähriger preiswürdigster Regierung im 72sten Jahr seines Alters den

12ten April 1648, und wurde in der Gegend des heiligen Andreas-Altars im Dom, in das Grab seines Vorfahrers und ersten Anfängers des Domgebäudes, Bischofens Leo geleget, wohin er sich noch bey Lebzeiten selbst eine Grabschrift setzen ließ.

§. 58.

Franciscus Guilielmus Graf von Wartenberg, Herr zu Wald etc. hiesiger Domprobst, der im Jahr 1625 das Osnabrüggische, im Jahr 1629 das Mündische, und bald hernach das Verdische Bisthum bekam, wurde im Jahr 1642 von dem hiesigen Domkapitel zu einem Coadjutor Alberts IV. auserſehen und tratt nach dessen höchsten Ableben im Jahr 1649 die Regierung des Bisthums vollends an. Er segnete 1639 den Fürsten von

Eggenberg mit seiner fürstlichen Braut, Christian Marggrafens von Brandenburg Tochter, in der Domprobstey ein. Er war ein sehr gelehrter, besonders aber in Staats- und Reichssachen besonders geübter und erfahrner Fürst. Dahero sich seiner, Churfürst Ferdinand von Cölln, aus dem Hause Baiern, nicht nur allein für einen Oberhofmeister lang bedienet, sondern ihn auch Kaiser Leopold, zu dem vor diesem noch währenden Reichstag angesezten Deputationstage als einen kaiserlichen Principal-Commissarium ernennet hat. In geistlichen Dingen war sein Eifer, besonders in dem Gottesdienste und Verehrung der heiligen Reliquien, noch bewundrungswürdiger; denn gleichwie er selbst die auferbaulichste Lebensart hatte, so wollte er sie auch seiner Geistlichkeit nach Kräf-

ten einprägen. Hielt deßwegen verschiedene Synodos, besonders im Jahr 1650 & 60 zu Regensburg, errichtete im Jahr 1654 ein Seminarium Clericorum allhier, und setzte auch das Fest des heiligen Josephs ein. Alle diese und noch mehr andere Verdienste bewogen Pabst Alexand. VII, ihn mit dem Kardinalshut zu belohnen. Dieser Bischof legte den ersten Stein zu der Kirchen der PP. Reform. Ord. S. Franc. zu Stadt am Hof: gab die ihm von Pabst Urban VIII. verehrte Reliquien des heiligen Leontius der hiesigen Domkirche, übersetzte den Leichnam des heiligen Erhards aus dem alten in einen neuen silbernen Sarg, welchen die Frau Maria von Salis, Aebbtißin zu Niedermünster, mit den Stiftsfräulein verfertigen ließ, und brachte die beiden

in

in Kriegszeiten und wegen der Contingentsgelder versezt gewesenen Herrschaften Pöchlarn in Oesterreich, und Eberspennt in Baiern, wieder durch Auslösung zu dem Hochstift. Er hatte zwar gleichfalls im Jahr 1661 eine Visitation in dem Emmeramischen Kloster vor; allein sein in eben diesem Jahr erfolgter Todesfall vernichtete seine Absicht. Sein Herz wurde nach München in seines Durchlauchtigsten Vaters Herzog Ferdinands in Baiern Kapelle, das Eingeweid in den Kreuzgang, bei den PP. Reform. zu Stadt am Hof, und der Körper nach Altenötting, wo Höchstdieselben 57 Jahr Probst waren, zur Begräbniß gebracht.

§. 59.

Nach diesem wurde im Jahr 1662 den 28sten Febr. Johann Georg, Graf von

von Herberstein, hiesiger Domherr und kaiserlicher Kaplan, auch Domherr und Senior zu Passau, in seiner Abwesenheit und 71sten Jahr seines Alters zum Bischof erwählt, doch erst von Rom den 6ten May 1663 bestättiget. Er starb aber schon wieder, nach einem vier Wochen langen Fieber und schmerzvollen Grieszustande, den 12ten Junii des nämlichen Jahrs noch vor seiner Consecration, und wurde, nachdem er ein Jahr, drey Monat, und 12 Tage Bischof war, den 16ten Junii in der Mitte des Doms, gleich vor Bischof Friederich von Plankenfels, begraben.

§. 60.

Nach dessen höchstseligen Hintritt wurde den 6ten August 1663 Adam Lorenz, Graf von Törring, Domprobst

und

und Capellanus honoris allhier, auch Domherr zu Salzburg und Eichstädt, einstimmig hiesiger Bischof, und den 14ten April 1664 im Dom, unter allerhöchster Gegenwart Kaisers Leopold von Quidobaldo Erzbischof zu Salzburg, unter Beistand der Bischöfe von Speier und Paderborn, eingeweihet. Er empfieng den 16ten December 1663 den Kaiser bei der Domkirche, und führte ihn nach abgesungenen Te Deum etc. in die bischöfliche Residenz, wo er Allerhöchstdemselben die vergoldten Schlüßel überreichte. Dieser Bischof starb den 16ten August im Jahr 1666 auf seinem väterlichen Stammschloß Pertenstein. Sein Körper wurde in der gräflich-Törringischen Begräbniß zu Paumburg, das Herz aber zu Regensburg im Dom zur Erde gebracht.

§. 61.

§. 61.

Hierauf wurde, mit Päbstlicher Dispensation, Quidobaldus, Erzbischof zu Salzburg, in eben diesem Jahr auch regensburgischer Bischof, der auch kurz darauf von dem Pabst zum Cardinal gemacht, und auch kaiserlicher Principal-Commissarius auf dem Reichstag hier war. Er vermehrte die Einwohner der Reichsherrschaft Wörd, welche in den schwedischen Kriegsunruhen entloffen sind, und lockte sie durch verheissene 10 jährige Befreiung von allen Bürden herbei, starb aber schon wieder den 8ten Junii 1668.

§. 62.

Auf dessen zeitliches Hinscheiden nahm das hiesige Domkapitel den Bischof zu Freisingen, Albert Sigismund Herzog in Baiern auch zu

dem seinigen an. Er machte im Jahr 1647 mannigfaltige Verordnungen, die er in seinem Dicasterio zu Regensburg beobachtet haben wollte, und ließ sich den 10ten März durch ordentliche Wahl einen Coadjutor an der höchsten Person Joseph Clemens Herzogs in Baiern, eines Sohns des Churfürsten Ferdinand Maria setzen. Unter seiner Regierung geschah im Jahr 1669 den 17ten Julii die Rückgabe der Klöster in der obern Pfalz, welche dem Hochstift, zur Entrichtung der im vorigen langwierigen deutschen Krieg gemachten Schulden von 80000 fl. verbunden wurden. Unter eben dieser Regierung wurde mit Cölestin dem Abbt des Emmeramischen Klosters, im Jahr 1676 ein Vergleich wegen der Proceßionen und Predigten in Festo SS. Emmerami & Wolfgangi geschlossen. Er starb den 4ten November 1685.

§. 63.

Ihm folgte der schon im Jahr 1683 zum Coadjutor erwählte Joseph

M Cle-

Clemens, Herzog in Baiern, und Churfürstens Maximilian Emmanuel Bruder. Da nun im Jahr 1688 das Erzbisthum Cölln eröfnet und bei der Wahl der Kardinal Fürstenberg durch dreizehen Stimmen, die aber zur Postulation nicht erklecklich waren, postulirt, Joseph Clemens aber mit einem Breve Eligibilitatis versehen wurde, doch auch nicht genugsame Stimmen hatte, so machte der Pabst den Ausspruch, und erkannte Lezterm das Erzbisthum zu; wie er denn auch als Churfürst im Jahr 1689 der römischen Königswahl Joseph des ersten zu Augsburg, und seiner Krönung den 24sten Jenner 1690 allda beigewohnt hat. Er und Seine Churfürstliche Durchlaucht in Baiern erhielten, bei Gelegenheit der am 20sten November 1688 zu Niedermünster aus einem Gewölb entwendeten Gelder und Kostbarkeiten und der zu den Kapucinern sich flüchtenden, aber nachhin herausgenommenen Dieben, von hiesiger

Stadt

Stadt unterm 26sten November 1689 einen Revers, kraft dessen, wann in Zukunft ein Zweifel in Ansehung der Freyung entstehen sollte, sie keine Asylanten aus einem Kloster nehmen wollte, bis die Sache von höhern Orten entschieden seyn würde. Nachdem Joseph Clemens das Bisthum Lüttich bekommen hatte, und Coadjutor zu Hildesheim wurde, mußte er im Jahr 1694 die zwei Bisthümer, Freysing und Regensburg resigniren. Das hochwürdige Domkapitel erwählte ihn zwar den 17ten Febr. 1695 neuerdings, die Bestättigung aber von Rom erfolgte erst den 11ten May 1698 mit dem Zusatz: daß er in casum vacaturæ Episcopatus Hildesheimiensis & aditionis regiminis wieder eines davon resigniren sollte. Weil er, und sein Herr Bruder Maximilian Emmanuel, großen Theil an dem spanischen Successionskrieg nahmen, so zogen sich beide im Jahr 1704 nach Frankreich zurück. Das Bisthum

Hildesheim, wo er Coadjutor war, wurde den 13ten August 1702 zu eben jener Zeit ledig, wo Joseph Clemens, wegen des spanischen Successionskriegs seine Länder verlassen hatte. Bis zu seiner Rückkunft verwaltete das dortige Domkapitel das Bisthum; sobald diese nach dem baadischen Frieden erfolgte, nahm er auch vollkommenen Besitz davon. Während seines Aufenthalts in Frankreich wurde wegen der Einlösung der Herrschaft Donaustauf im Jahr 1701 mit Kaiser Joseph I. gehandelt, und diese im Jahr 1711 gegen Bezahlung 36000 fl. wirklich, der ruhige Genuß davon aber bis auf das Jahr 1714 erhalten, in welchem Jahr zwar das Hochstift Regensburg, zu Folge des baadischen Friedens, sie dem Durchlauchtigsten Hause Baiern wieder jure pignoris einräumen mußte, doch aber im Jahr 1715, gegen wiederholte Bezahlung der 36000 fl. und andern Bürden, neuerdings mit den Dörfern Sulzbach, Reifferding,

ferding, Tömmling, Pach und Frießham, sammt den Anschütten und Werden, dann dem jure conductus jurisdictione und jure piscandi auf der Donau, als eine Immediatherrschaft zurückbekam. Dieser Fürst ließ den kostbaren Altar des heiligen Josephs, sammt dem Tabernackel im Dom machen. Er bekam im Jahr 1715 den 19ten December einen Coadjutor in dem Bisthum Regensburg an der höchsten Person Clemens Augusts, Herzogs in Baiern, Churfürst Maximilian Emmanuels Sohn, welcher dieses auch im Jahr 1716 den 16ten May vollends bekam, weil, kraft der päbstlichen Bulle, auf obigem Fall ein Bisthum abgetreten werden mußte.

§. 64.

Clemens August wurde im Jahr 1719 Bischof zu Münster und Paderborn, ließ also das Bisthum Regensburg wieder fahren.

§. 65.

Den 29sten Julii 1719 wurde sein Herr Bruder Theodor, Herzog in Baiern, zu einem Bischof von dem hiesigen Domkapitel postulirt. — Dieser wurde den 23sten Jenner 1744 zum Bischof von Lüttich erwählt, den 13ten Jenner aber vom Pabst Benedict XIV. zum Cardinal-Priester ernannt. Er starb den 27sten Jenner 1763, machte sich aber durch Bezahlung der großen Schulden und Erweisung anderer vieler Gnaden, zum ewigen schuldigsten Dank des Hochstifts Regensburg, besonders aber in Streitfällen mit Baiern, durch seinen mächtigen Schutz unsterblich und viele Privatleute glücklich.

§. 66.

Den 27sten April 1763 wurde Clemens Wenceslaus, königlicher Prinz von Pohlen, Herzog zu Sachsen, Bischof zu Freysingen und Coadjutor zu Augsburg, zum hiesigen Bisthum befördert. Im Jahr 1767 erhielt er

er von dem Pabst ein Breve Eligibilitatis zu einem deutschen Erzstift, und resignirte schon wieder im Jahr 1768, weil er Erzbischof zu Trier, Bischof zu Augsburg und Coadjutor zu Ellwangen wurde. Er war ein schöner, weiser, frommer und gütiger Fürst, dessen vorige und jezige Unterthanen Zeugen seiner Regierungskunst in geist- und weltlichen Dingen sind. Er focht mit Baiern einen Reichshofrathsproceß wegen Stauf aus, der aber noch unvollstreckt ist, und that viel Gutes an und bei dem Hochstift.

§. 67.

Hiernächst wurde den 18ten Jenner 1769 Anton Ignaz Joseph, aus dem reichsgräflichen Hause Fugger, von Kirchberg und Weissenhorn, glöttischer Linie, Probst und Herr zu Ellwangen, zum hiesigen Bischof erwählt, der ein sehr frommer und gütiger Bischof, auch ein sehr kluger und friedfertiger Fürst war, und von dem lutherische und katholische regensburgische Innwohner noch mit Vergnü-

gen, und besonders die Armen und Wittwen, nebst den armen Studenten, mit unaufhörlichem Dankgefühl sprechen; auch seine Räthe, Beamte, Diener und Unterthanen preisen noch seine Liebe und Milde. Er hatte vieles Ungemach durch seine Blindheit zu leiden, und auch manchen gefährlichen Mißbrauch von diesem widrigen Zufall durch eigene und fremde Leute zu erfahren; doch aber so viele Geisteskraft und Wissenschaft gehabt, daß ihn jedermann bewunderte und verehrte. Während seiner wohlthätigen Regierung heftete Er sein vorzügliches Augenmerk auf Religions- und Sittenlehren, auf Studienbeförderung, auf Erhaltung des Schulinstituts bei St. Paul, auf eine die Gegner selbst möglichst-schonende Vertheidigung seiner geistlichen und weltlichen Gerechtsame, auf Anstellung biederer und christlicher, auch muthiger und gelehrter Diener, und schenkte nicht nur seiner Domkirche kostbare und prächtige silberne Leuchter, Crucifixe und andere

Sachen, sondern auch seinen verunglückten oder beschädigten Unterthanen, so vieles durch Nachlaß an Getreid und Geld, daß sie ihn nur ihren Vater und Wohlthäter nannten. Ungeachtet dessen blieb stets ein grosser Geldvorrath in seiner Zahlamtskassa und eisenen Truhen, welchen aber die Wassergebäude hernach gröstentheils verschlangen, die zum Schutz der Unterthanen und ihrer Gründe, leider ohne dauerhaften Nutzen, geführt worden sind. Er hatte seine gröste Freude mit seinen Büchern, und wuste sie noch in seiner Blindheit wohl zu finden, wenn er sie in seiner ansehnlichen Bibliothek suchte. Alles was er gelesen, gehört und gesehen hatte, behielt sein Gedächtnuß bis an sein Lebensende, welches eben so rührend und erbaulich, als sein Leben selbst war. Man gab ihm jährlich von den fürstbischöflichen Einkünften 4000. fl. sogenanntes Deputat, und das verwandte er auf wohlthätige Geschenke und Allmosen für Arme und Dürftige, welche seine Huld und

Gnade zu erflehen trachteten, und auch stets erfuhren. Seine geliebten Ellwanger vermißten ihn eben so hart, als die wetteifernden Regensburger. Kurz, er war ein Bischof, wie ihn Gott und die Welt nach der Schilderung des heiligen Paulus nur immer verlangen und wünschen konnte. Sein Andenken wird unvergänglich und sein Ruhm ewig seyn, ob er gleich im Jahr 1787 schon das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, und sein Grab hinter den beim grossen Eingangsthor in der Domkirche stehenden heiligen Peter gefunden hat. Sein Grabstein an der Seitenwand bekräftiget alles, was ich gesagt habe.

§. 68.

Nach seinem Tod lebten die alten Wahlunruhen, Spaltungen und Trennungen im Kapitel wieder auf, die schon in vorigen Zeiten öfters sich geäussert hatten. Denn es kamen einige Domherren in Vorschlag zum Bisthum, die sich nicht vereinigen konnten, und einander wenig nachgeben wollten. Endlich aber

fiel die Wahl durch Acclamation auf den Herrn Maximilian Procop, Reichsgrafen von Törring ꝛc. ꝛc. der ein eifriger Fürstbischof in geist- und weltlichen Sachen, auch bei dem Münchner Hof sehr angenehm und beliebt, ja so glücklich war, neue Concordaten durch seine Abgeordnete zum Vortheil des Seminarii S. Wolfgangi, das er nach St. Paul versezt und mit vielen Zöglingen vermehrt hatte, und zum Wohl der Landgeistlichkeit mit Baiern zu schliessen, die aber das Kapitel nicht unterzeichnen, sondern in vielen Puncten, die ihm nicht gefällig oder anständig waren, verändert wissen wollte. Daher entstanden neue Irrungen, und die lezten Uebel wurden ärger, als die ersten. Einige Domherren sahen die bösen Wirkungen und Folgen dieser Weigerung zwar bald, andere aber zu spät ein, denn es folgten baierische Ansprüche auf Ansprüche, und Sperren auf Sperren, so daß ein Reichshofrathsproceß nach dem andern hätte

hieraus

hieraus erwachsen können, wenn man dem Rath gewisser Leute Folge geleistet und keine andere Rücksichten, besonders auf die nicht so leicht zu erwirkende Vollstreckung der reichsgerichtlichen Erkenntnisse genommen hätte. — So gut die Absicht und Willensmeinung des Fürstbischofs auf einer, und des Churfürstens auf der andern Seite gewesen, so übel war der Ausschlag davon; zwar nicht so sehr unter der Törringischen als unter der Schroffenbergischen Regierung. Denn man wollte auch von Seite Baierns, die alten Konkordaten nicht mehr gelten lassen, sondern alles widersprechen, was nur zu widersprechen war. — So viele Mühe sich auch der eifrige Fürstbischof bei seinem Leben gab, und so sehr er auch sich und seine Leute Tag und Nacht beschäftigte, das zeitliche und geistliche Wohl zu befördern, und eine dauerhafte Ruhe zu erlangen, so wenig Früchte genoß er davon, und fand solche leider nur im Grabe, da er schon den 30. Decemb. 1789 verschied.

§. 69.

§. 69.

Nach einer abermaligen uneinigen Wahl stieg endlich Joseph Conrad, Probst und Fürst zu Berchtesgaden ꝛc. aus dem reichsfreyherrlichen Hause von Schroffenberg, auf den fürstbischöflichen Thron und Stuhl, der seiner Tugenden, Eigenschaften und Gaben halber, schon zuvor berühmt, und für das regensburgische, wie für das freysingische Bisthum seiner Staats- und Wirthschaftskunde nach, zu ihrem Wohl bestimmt war. Kaum trat Er die Regierung an, so wurde er schon Principalkommissarius der höchsten Reichsvicarien, und von allen hohen und niedern Personen in Regensburg verehrt, weil Er leutselig und herablassend gegen alle Stände, auch so einnehmend war, daß er die allgemeine Liebe und Hochschätzung von Einheimischen und Fremden gewann. Seine erste Sorgfalt gieng dahin, alle Zwistigkeiten mit Baiern gütlich beizulegen, und die unter seinem hochseligen Vorfahrer aus den neuen Konkordaten erwachsene

sene Discordanz durch harmonisches Einverständniß mit dem grossen Karl Theodor wieder so viel möglich gut zu machen. Es gelingt ihm auch gewiß, mit Hülfe des gerechten Karl Theodors, und mit Einstimmung seines Domkapitels noch das zu erhalten, was bisher, ohngeachtet aller ausgehaltenen Anfälle und Widerwärtigkeiten, von den baierischen Dicasterien bis jezt noch nicht zu erhalten war, und das zu verbessern, was, der Meinung seines Domkapitels nach, in den fürst-Törringischen Konkordaten noch hätte zu verbessern seyn sollen. Er traf, unter andern nüzlichen Verordnungen, auch die Anstalt, zu einer klügern öconomischen Einrichtung in Freysing und Regensburg, und nahm den Ruhm eines vortreflichen Cammeralisten schon von Berchtesgaden nebst den guten Wirkungen und Folgen mit heraus. Er firmte, weihte und verrichtete alles, was ein Bischof verrichten solte, und gab das schönste Beispiel der Andacht und Menschenliebe, wenn er öffentlich in Kirchen aufgetreten,

oder

oder sonst irgendwo erschienen ist. Gott lasse ihn noch viele Jahre zur Wonne seiner Unterthanen, Diener und Schäfgen, als einen guten Fürsten und Hirten in weltlichen und geistlichen Sachen, wie es das Wohl des Staates und der Kirche bei unsern gefährlichen Zeiten erfordert, glücklich regieren, damit sein Andenken durch unzähliche Thaten noch mehr verewiget werde, als es schon wirklich ist, und ich oder ein anderer Geschichtschreiber diese nach seinem Tod erst in den spätesten Jahren aufzeichnen und zum Druck befördern möge, welche bei seinem Leben Höchstdesselben eigene Demuth und Bescheidenheit nicht erzehlen lassen. O daß Gott meine Bitten erhören, und Joseph Conrad der älteste und glücklichste Fürstbischof zu Regensburg unter allen vorigen seyn möchte, deren Geschichte ich geliefert habe, vom Anfang bis zum Ende!

Druck-

Druckfehler.

Seite 20 Zeile 2 statt Enhanfridus lies: Erchanfridus.
— — 27 —— 17 — solcher l. solches.
— — 49 —— 1 — Canonication l. Canonisation.
— — 84 —— 4 — Judicio l. Judicium.
— — 92 —— 20 — und l. er.
— — 100 —— 2 — und Dom l. in Dom.
— — 114 —— 19 — procepiren l. processiren.
— — 131 —— 7 — Sintgenhofer l. Sintzenhofer.
— — 133 —— 17 — den 20sten Jenner l. 20sten May.
— — 136 —— 20 — losen l. lösen.
— — 142 —— 1 — dermaliger l. damaliger.
— — 162 —— 2 — heůsen l. hausen.
— — 169 —— 17 — Evisit. l. visit.
— — 172 —— 20 — Stiftsfräulein l. Stiftsfräulen.
— — 173 —— 4 — Eberspennt l. Eberspeůnt.

Die übrigen unbedeutendern Fehler wird der gütige Leser selbst zu verbessern belieben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gebrath, Johann Nepomuk von.

Geschichte der Fürstbischöfe von Regensburg

[S.l.] 1795

Bavar. 883 fa
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10373503-5
VD18 10649123